

Jungfer Therese

Erzählung von Heinrich Federer

(Fortsetzung)

27.

Johannes begab sich nach der Besprechung zu Klaus Tamm. Er trug einen Pack voll Packwerk unter dem Arm, das er von Patters Tisch erbetelt hatte. Steiner von den Derten hatte ihm etwas Kauter über den Redakteur sagen mögen. Philippus suchte die Adjektiv, und der Doktor von Innsbruck sagte: „Ich glaube, er ist nicht böse und nicht gut, das Geld macht ihn zu dem, was er ist.“

„Na, die Schulden!“ rief einer.

„Marthota!“ „Jinstag!“ seufzte der Rittmüller, der für seine Brudersfamilie tief in Geldnot gekommen war. „Sie werden ihm an den Stragen langen, 's ist Feiertag, sie haben Zeit, die frommen Geißhals!“

„Das befehlt ihn vielleicht, wer weiß!“ beschloß fromm der alte, weder haben noch Sollen kennende Kapuziner.

Der Kaplan traf niemanden im Hausgang. Es roch nach etwas Verbranntem. Überall lagen Papiere und Zehne herum, an einer Tischkante auch ein Paar ungleiche Sandalen. Vom oberen Boden hörte man viele junge, wilde Schreie poltern. Die kleinen Tann und Tanninnen jagten einander wohl herum. Hinter einer Tür da unten schrie eine kleine, dünne, fast schon sprachfertige Kinderstimme nach der Mutter. Hinten im Gang, wo es sehr finstlerlich war, schlug und stampfte etwas gegen die Wand wie ein Ungeheuer mit eisernen Hufen. Das kam wohl von der Druckerei. — Die Küche stand offen, und nun merkte Johannes' lange und peinliche Nase, daß der brennende Geruch vom Herd kam, wo ein winzig kleines Pfännlein voll siedender Milch überlief. — Das konnte der Geistliche nicht ertragen. Er sprang im feinen Feiltrad zum Herd, hob die Pfanne vom Feuer und verbrannte sich am heißen Stiel heillos die Hand.

Welch eine Unordnung, dachte er, die rote Nase netzend und handend. Und der will Welt und Kirche ordnen! Nun ist's genug. Mit dem Menschen will ich heut fertig werden!

Seine Seele zeigte sich. Die Flamme loberte zum Herdloch hinaus. Was sollte er tun? Das konnte ja eine Feuersbrunst geben. Vorsichtig füllte er einen leeren Topf mit Wasser und stellte ihn über das Feuer. Dabei war ihm recht ungemütlich. Wenn jemand käme, ihn für heil! Und doch, konnte er anders?

Er wollte hinaus, da rauchte etwas Großes, Schönes, Lautes den Gang herein und füllte die Türöffnung aus. Das stemmte die Ellbogen in den Rahmen und fing an wunderlich zu lachen. Es lächelte wie von einer großen, aber dünnen, silbernen Glockenschale. So hoch und doch so stark.

Johannes blieb auf dem Fleck stehen vor Staunen. Die Dame trug einen Hut mit türmisch gekrümmter Feder, einen dunkelgrünen Seidenrock und auch eine solche Nase, woraus jedoch silberweiße Viten schossen. Ihr Gesicht war breit oval und flammig und rotbraun wie eine reife Pfirsich. Aus den Augenbrauen braunen Augen lachte nichts als Spah.

„Frau Redakteur Tamm?“ fragte der Kaplan betreten.

„Ach, Herr Kaplan,“ erwiderte die Frau in einem selten klaren, hellen Deutsch und rauchte ihm wie eine Kürstin entgegen, „nun haben Sie mir da noch eine Extrapredigt gehalten. Nicht wahr, eine saubere Hausfrau, wollen Sie sagen! Aber darf ich Ihnen verraten, daß mir vor ein paar Stunden die Waage mir nichts, dir nichts davongelaufen ist? Und daß...“

„Nabella, Nabella!“ unterbrach sie sich hier voll Beweiskraft und Klatsche in die großen, weißen Hände. „Ist das ein Nachtessen im Engel?“ bestellte... denken Sie einmal: keine Waage und sieben Kinder und die Druckerei und Kirchenfest und Gänge, das heißt den verachteten Herren Ehrenprediger!... Nabella, Nabella!“

Das ist eine Italienerin, das ist keine von unserer Gewächs, sagte sich Johannes. Sie redet auch so melodisch.

Jetzt trippelte etwas die Stiege hinunter und huschte herein, etwa

siebenjährig, schmädlich, barfuß und ohne Tade, so gar nicht feiertäglich, mit einem unordentlichen, aber sonnengelben Haarstrudel, ein verlottertes, schmutziges, aber dennoch wunderbares Menschenengedächtnis. Sowie es den Kaplan sah, kniete es mit Grazie und reichte ihm ohne Schenken unlauberes Händchen.

„Halt die Milch überlaufen lassen! Du hüte dich! Na, jetzt lauf und sag' dem Vater, es sei ein hoher Besuch da! Willst du laufen? Du, du, hü!“ — Die große Frau stiefelte wie ein Kind, um zu zeigen, wie schnell die Kleine laufen müsse.

Aber Johannes ließ das Kind nicht aus der Hand. Nie hatte er so ein Mägdlein gesehen, so hochgelb, fast weißlich das zitternde feine Haar und so tintenschwarz die großen Stahleraugen. Wie zweimal Nacht sah er sie aus diesem mageren, feingemalten Gesichtlein und blühten mit einem wundervollen Augenstern heraus. Bei allem Schmutz und Wust lag etwas himmlisch Reines und Hartes über Mund und Stirne.

„Bist wohl gerade vom Himmel gefallen, Geschöpflein du“, lächelte Johannes. „und weißt halt noch nicht, daß bei uns da unten so ein Pfännchen Milch überläuft, wenn's ihr zu heiß wird. Gelt ja! So führ mich jetzt zum Vater! Nur gleich in die Druckerei!“

„Was meinen Sie? Kommen Sie, Herr Kaplan, in den Salon, kommen Sie!“

„Keine Umstände, Frau Redakteur“, bot Johannes feilt. „Lassen Sie mich mit dem Kinde schnell in die Druckerei hinüber! Ihr Mann erwartet mich sicher. Ich habe Eile!“

Und obwohl die Frau sich sperrt und spreizt und zurecht beinahe vorauslaufen wollte, zog der Kaplan die Kleine aus der Küche gegen das Getöse jener eisernen Hufe hinten im Gang. Und das Kind lachte und zog selber auch mit bis zu einer ganz engen, ganz steilen Stiege, die zur Druckertüre hinunter führte. Durch diese Enge hätte die Dame ihre dreite, grüne Seide nicht durchgezogen. Darin mußte sie zornig zurückbleiben.

„Da hinunter!“ lockte das Kind mit dem reinen Klang eines Taufglöckchens. Nehmen Sie die Kleine da!“ Das Mägdlein nahm die Hand des Geistlichen und leate sie freundlich aus unsichtbare Geländer. Das Kind ging gewiß noch nicht in die Schule und tat doch so stramm wie ein Großes.

„Du bist ja ein richtiges Schutengelchen!“ sagte Johannes in einer Art von Verzauberung.

„Bitte so gib mir auch etwas dafür! Willst du?“ fragte die Kleine plötzlich zuntlicher. Aber die Stimme war härter und rauher geworden, und das kleine Händchen zupfte dem Geistlichen dringlich am Ärmel.

„Da aus dem Papier! Es reicht gut!“

„Du Schmutzverwaschen! Gewiß, das ist für dich und die anderen! Willst du?“

„Gib, gib!“ heulte die Kleine schier wild, und wahrhaft, ihre großen Nachttaugen glitzerten aus dem dunklen Erdgeschloß wie zwei heiße Feuer. „Gib, ich bring's hinauf! Du, gib, ich hab' Hunger!“ — Wieder riß es am Frack.

Na, wenn das nicht Italiener sind, will ich nicht mehr Johannes heißen, dachte der Kaplan belustigt. So klein und so natürlich, aber auch schon so frech, richtige Briganten! Ganz so frech will ich jetzt mit dem Klaus da drinnen auch sein. Gib mir das Manuskript, so! Ich, Gib! ich hab' Hunger. — Und ich reiße es ihm mit Gewalt aus der Schublade.

„Zuerst mußt du ein Stück selber essen“, sprach er laut, „da, zum Frühstück... Mäulchen auf!... So!... Schmack's?“

Nun ru war das Johannishändchen verschlungen. Nicht wie Raucherwerk, nein, mit der Ernsthaftigkeit und hier eines furchtbaren Hungers. Mit der gleichen Hier blühte das Kind nun nach einem zweiten Bissen auf. Jetzt merkte Johannes erst auf.

„Halt du Hunger?“ fragte er entsetzt. „So, Hunger?“

„Wir haben noch nicht zu Mittag gegessen. Brüderchen auch nicht, Schwesterchen auch nicht. Und die

Milch ist übergelaufen, du weißt ja. Und die Mutter hat nichts vom Engel“ gebracht. Hast du nicht gesehen, sie hat nichts in der Hand gehabt. Du aber hast da Gutes... gib, gib, Lieber. Schnell! Und du mußt dann in die Türe! Gib schnell!“

Dem Kaplan rieselte ein wahres Grauen vom Haar bis in die Zehen. Das war also keine Schelmerei, das war entsetzlicher Ernst. Dieses Engelchen verhungerte schier. Johannes hatte gesehen, daß Pilger in der Sahara, wenn sie nichts mehr zu essen oder zu trinken haben, troffene, harte, funkelnde Augen bekommen wie dunkles Glas, sie flirrend benahe. Da waren sie, diese stehend harten, brennenden und beinahe flirrenden Augen. Das trieb dem jungen Mann, der eben vom fatten Revierhübsch kam, einen feuchten Glanz in die Augen.

„Da, da, nimm!“ sagte Johannes leise und schob dem Kinde vorsichtig, als wären sie zwei nun schon Scheimbündler geworden, das ganze Paket unter den Arm. „Und da, nimm das auch! Und fang' was, wenn du wieder Hunger hast, nimm ruhig!“ Und wahrhaft, klug oder unklug, er gab diesem Balg den schönen Zwanziggränler, den er soeben vom Reiterer Patter zum Lohn für seine Festpredigt empfangen hatte. Aber Johannes konnte nicht anders. Er hätte in diesem Augenblick auch einen Hundstrolacher, einen Taufbrüderling ins magere Engelhändchen gelegt.

„Carissim Madrin... ach, du Lieber“, sagte die Kleine, ihre Freude reich verdeutschend. Sie hob ihre dünnen Arme zu ihm auf und spitzte das Schmutzschmälchen und reichte sich unendlich auf den nackten Fußspitzen. „Komm, du, komm, in baccolino!“

Wie ein lehnjüchtiges Vögeln, das vom Boden aufstiegen möchte, sah das Kind aus.

Da beugte sich Johannes, unwillkürlich von diesem frühen, unerschuldeten Marterengelchen angezogen, nieder und hielt geduldig her, bis ihm die Kleine drei hühe, italienische Mäulchen auf die Wangen gegeben hatte. Aber es waren dürre, fettige, brennende Kinderküsse. In diesen Küssen spürte der Priester auf einmal den ganzen Kammer dieses Hauses, den Lurus und die Leichtgläubigkeit der Dame, die schwächliche Bernarrtheit des Gemahls, sein Suchen nach Geld, um in dem gemeinen, vielbrautigen Leben nicht unterzugeben. Er spürte sein maßloses, awaltätiges Zugreifen nach den Prozenten, ohne die er verlampen mußte. Na, da sind sie, die siebenzig Prozente, Freund Alfspach, jetzt spüre ich sie auch.

Nabellchen schloß lachend die Mettertiege emvor. Von der kleinen Bordelle sah ihr Johannes sinnend nach und suchte mit der Hand das ungewohnte feuchte Gefühl der Liebkosungen vom Gesicht zu wischen. Als er sich dann gegen die Druckertüre umkehrte, stand Klaus Tamm auf dem offenen Söller und forderte ihn selbst mit seinen Tintenlecksäuglein aus. Der Kaplan erschraf, als wäre er bei etwas Unrechtem ertappt worden. Dann stotterte er: „Welch ein schwieriges Haus haben Sie da... wo gehts denn auch ein und aus? Und wer ein Kind!... Ach, was für ein Geschloß!... Herr, Tamm, ich muß sogleich mit Ihnen reden!“

Der Redakteur machte ein furchtbar schmerzliches Gesicht, aber nicht höflich und sprach mit der Hand nach dem Bureau weisend: „Und ich mit Ihnen, Herr Kaplan!“

(Fortsetzung folgt)

Geschwür. „Vor etwa fünf Jahren wurde ich mit Geschwüren behaftet.“ schreibt Herr J. Dahlberg aus Ridgevale, Sask. „Ich medizinisierte längere Zeit, ohne die geringste Erleichterung zu finden, bis ich anfing, Forni's Alpenkräuter zu gebrauchen. Nach drei Flaschen dieser Medizin war ich von meinem Leiden befreit und habe nie wieder ein Anzeichen desselben verspürt.“ Diese berühmte Kräutermedizin entfernt krankhafte Stoffe, indem sie auf den Stuhlgang und den Harnfluß wirkt, und trägt zur Neubildung gesunder Zellen und Gewebe bei. Sie wird ausschließlich durch besondere, von Dr. Peter Zahney & Sons Co., Chicago, Ill., ernannte Lokalagenten geliefert.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Die erste und letzte hl. Kommunion im Gefängnis

Von L. R.

Im Jahre 1793 wurde die Baronin von S. als Frau eines Emigranten brutalisch ins Gefängnis geworfen. Nach vielen Verhandlungen wurde ihr gestattet, daß ihr zwölfjähriges Töchterchen sie im Gefängnis besuchen dürfe. Welch erschütternde Szenen boten die ersten Zusammenkünfte! Nicht fähig, ein Wort zu sprechen, drückte die arme Mutter ihr Kind an ihr Herz und bedeckte es mit Küssen und Tränen; dann gab es lange Unterredungen, gärtlich und ernst. Ebenso edel wie gebildet, lehrte die Mutter ihr Kind den Katechismus.

Die Wochen vergingen und eines Tages fand das Kind seine Mutter in Tränen gebadet:

„Meine kleine Marie, bald werden wir uns trennen müssen, in drei Tagen erscheine ich vor Gericht, du weißt es, das bedeutet den Tod. Meine süßeste Freude aber wäre, wenn ich dich zuerst noch zur heiligen ersten Kommunion gehen sähe; als du noch ganz klein warst, hat ich die heilige Jungfrau, sie möge dir die Gnade einer guten ersten heiligen Kommunion erbitten; denn ist diese alt und würdig gemacht, ist man seines ewigen Heiles sicher. Mir ist ein Gedanke gekommen. Ich fenne einen alten heiligmähigen Priester, welcher sich nicht flüchten konnte, es ist der Sodow, Herr Caron. Als ich verhaftet wurde, wohnte er an der Rue Massillon. Sage unterm alten treuen Diener Pierre, er solle sich erkundigen, ob er dem Schafott entronnen sei. Wenn er noch am Leben ist, laß dich zu ihm führen, gib dich ihm zu erkennen und im Namen deiner Mutter, die bald sterben muß, bitte ihn, daß er dich zum Tische des Herrn zuläßt. Das wird mir noch der größte Trost werden hienieden.“

Einige Stunden später war das Kind beim alten Priester, der seinen Tränen nicht wehren konnte, als das Kind erzählte.

„Deine Mutter ist eine Heilige,“ sprach er; „da sie dich auf die erste heilige Kommunion vorbereitet hat, befreite dich auch auf die heilige Weicht vor und komm morgen wieder, da wirst du näheres erfahren.“

Nach Mitternacht brachte Patter Caron in seinem Zimmer das hl. Opfer dar und als am frühen Morgen das Kind erschien und seine Weicht abgelegt hatte, sprach er zu ihm:

„Mein Kind, ich habe für deine Mutter und dich die hl. Messe gelesen und habe zwei heilige Hostien aufbewahrt. Wohl bist du noch sehr jung, doch will ich dir eine wichtige man seines ewigen Heiles sicher. Mir ist ein Gedanke gekommen. Ich fenne einen alten heiligmähigen Priester, welcher sich nicht flüchten konnte, es ist der Sodow, Herr Caron. Als ich verhaftet wurde, wohnte er an der Rue Massillon. Sage unterm alten treuen Diener Pierre, er solle sich erkundigen, ob er dem Schafott entronnen sei. Wenn er noch am Leben ist, laß dich zu ihm führen, gib dich ihm zu erkennen und im Namen deiner Mutter, die bald sterben muß, bitte ihn, daß er dich zum Tische des Herrn zuläßt. Das wird mir noch der größte Trost werden hienieden.“

Die heiligen Hostien waren auf einen Tisch gelegt worden, das Kind sprach die Vorbereitungsgebete für die hl. Kommunion. Die Augen gegen die Seele ihres Kindes und ihre eigene unserm Erlöser, dann nahm sie eine der hl. Hostien und reichte sie ihrem Kinde und genoh die andere.

Am andern Morgen, als das Kommunionkind die Mutter besuchen wollte, war sie nicht mehr da. Sie hatte das Gefängnis verlassen, um das Schafott zu betreten und ihren Flug zum Himmel zu nehmen.

auch du die beiden hl. Hostien deiner Mutter bringen und deine erste hl. Kommunion bei ihr im Gefängnis machen, die zweite hl. Hostie für deine Mutter.“

Das kostbare Gut wurde dem Kind übergeben und es barg es an seinem Herzen. „Geh nun, mein Kind, Gott sei mit dir.“ Mit diesen Worten wurde die Kleine entlassen.

Ohne Furcht lenkte das Kind seine Schritte zum Gefängnis, seine Rippen bewegten sich im Gebet, es glied einem Engel. Sobald Mariechen bei ihrer Mutter war, kniete sie nieder und sagte ihr, welche kostbare Schatz ihr anvertraut worden. Die Mutter erfasste die hebre Aufmerksamkeit des edlen Priesters und ihr Herz überfloss vor Ergriffenheit und Dankbarkeit.

Die heiligen Hostien waren auf einen Tisch gelegt worden, das Kind sprach die Vorbereitungsgebete für die hl. Kommunion. Die Augen gegen die Seele ihres Kindes und ihre eigene unserm Erlöser, dann nahm sie eine der hl. Hostien und reichte sie ihrem Kinde und genoh die andere.

Am andern Morgen, als das Kommunionkind die Mutter besuchen wollte, war sie nicht mehr da. Sie hatte das Gefängnis verlassen, um das Schafott zu betreten und ihren Flug zum Himmel zu nehmen.

SASKATOON BEER

GREAT EXPECTATIONS FULFILLED

DELIGHTFUL IN FLAVOR

Brewed by the SASKATOON BREWING CO. Limited SASKATOON

St. Peters - Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbsherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:
The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sask.

Kirchliche Nachrichten

Missionsschulen in China bedroht

Aus der Provinz Schantung schreibt ein erfahrener, langer Jahre in China tätiger Missionar der Central- Stelle des C. B.:
„Ueber die politische Lage und die gegenwärtigen Aussichten für unsere Missionen etwas Bestimmtes zu sagen, wäre verwehrt. Unsere öffentlichen Blätter unterliegen der Zensur. Seit zwei Tagen ist unsere Hauptstadt Tsinanfu wieder frei von der Gefahr einer Wiedereroberung durch die Nordchinesen. Die neue Sinitische - Regierung hat das Geste jedoch noch nicht unbesritten in Händen. Wenn man aber aus deren Vergangenheit Schlüsse ziehen darf auf das, was kommen mag, besonders aus ihrem Vorgehen dort, wo sie ihre Herrschaft für gesichert hält, so steht es nicht gut um die Aussicht der Freiheit der Glaubens-

verbreitung für die katholische Mission. Als die Protestanten in Schanghai vor zwei Monaten eine Eingabe an die Regierung in Nanjing richteten des Inhalts, sie möge die den christlichen Schulen auferlegten Beschränkungen aufheben, antwortete der Minister schroff ablehnend. Doch Gottes Vorsehung hat überall das letzte Wort. Sein Wille geschehe!
Es wäre jedoch verkehrt, solcher Aussichten wegen den Missionaren Schwanden zu entziehen. Im Gegenteil, die Lage fordert geradezu, sie noch freigebiger als bisher zu unterstützen, damit sie sich in der Lage befinden, das bereits Erworbene zu sichern, so daß bei ausbrechendem Sturm die junge Pflanzung imstande sein wird, Widerstand zu leisten.

Der neue Bischof von St. Gallen

Der gegenwärtige in unserem Lande sich aufhaltende Prälat F. Köfliger, aus Chur in der Schweiz, teilt der Central- Stelle des C. B. folgende Einzelheiten über die bisherige Tätigkeit des neuen Bischofs von St. Gallen mit:
„Am 5. Oktober hat der Staatssekretär Seiner Heiligkeit, Kardinal Eugen Pacelli, dem am 13. Juni vom Domkapitel in St. Gallen erwählten Kanonikus Dr. Alois Scheinwiler zum Bischof von St. Gallen konsekriert. Die mitkonsekrierenden Bischöfe waren Hr. Georgius von Chur und Hr. Josephus von Basel.
„Mit Dr. A. Scheinwiler beisteht nicht nur ein würdiger und tieffrommer Priester den Bischofsstuhl von St. Gallen sondern auch eine wissenschaftliche Größe in Geschichte und Pastoral und eine Autorität in der europäischen christlich-sozialen Arbeiterbewegung. Der neue Bischof von St. Gallen darf mit Kanonikus Jung selig der Gründer der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine und der christlichen Gewerkschaften genannt werden. Seit Jahren hat er die katholischen

Arbeiterorgane der Schweiz meisterrhaft redigiert und in denselben den kostbaren Inhalt der Enzyklika „Quoniam Vobis“ von Leo XIII. über die Prinzipien der Arbeiterbewegung und die Rechte der Arbeitgeber und der Arbeiter erläutert und verteidigt.
„Wohl kein anderer katholischer Priester hat in so vielen Volksversammlungen über die Ziele und Bedeutung einer katholischen Arbeiterbewegung und über die Notwendigkeit einer christlich-sozialen Arbeitergewerkschaft gesprochen, wie Kanonikus Scheinwiler es getan hat. Man darf darum in Europa mit großer Freude verbuchen, daß in Bischof Dr. Alois Scheinwiler ein neuer Emanuel Ketteler von der göttlichen Vorsehung zum Bischofsamt berufen wurde, um es namentlich für die sozial Bedrückten und Bedrängten auszuüben.
„Die katholische Schweiz erwartet Großes von ihrem neuen Bischof in St. Gallen. Möge ihm ein noch längeres, rastloses Wirken und Führen seiner Diözese und der gesamten katholischen Arbeiterbewegung in der Schweiz beschieden sein!“

„Heiligkeit der Verträge“

Treffend und höchst beachtenswert sind die Ausführungen des Mussolini naheheubenden Vates „Popolo d'Italia“ über diesen Gegenstand, bestimmt den Leitern der Politik Frankreichs den Star zu stechen.
Ein jüngst in genannter Zeitung veröffentlichter Artikel behandelt die „Heiligkeit der Verträge“, wie sie von Frankreich gerechtfertigt wird, und gelangt zu dem Schluß, daß gerade jenes Land nicht das Recht besitze, sich der Revision der Friedensverträge zu widerlegen.
Während die Beweise auf dem Tisch lägen, daß Deutschland so nicht weitervegetieren könne, verteilte man sich in Paris mit einer Doppelzüngigkeit ohnegleichen auf die Verträge, die den Besiegten mit dem Anie auf der Brust abgepreßt wurden. Die französische These von der Heiligkeit der Verträge — so schreibt das Blatt — ist lügenhaft, und wir weigern uns, diese Verträge als dauerhaft zu betrachten, wenn die Gerechtigkeit über dem toten Wort steht. Wenn Italien sich an den Dreibündnervertrag gehalten hätte, dann wäre es mit den Deutschen in Paris einmarschiert. Damals aber lobte Frankreich unsere formale Vertragsverletzung.
Es handelt eben immer nach dem Grundsatze der Wilden: „Recht und gut ist es, wenn ich meinen Feind aufreffe, böse dagegen ist es, wenn

der Feind mich aufreißt.“ Je nach dem ein Vertrag für Frankreich günstig ist oder nicht, wird er dort als heilig oder verwerflich betrachtet. Die erste Vertragsverletzung beging Frankreich selbst, als es, entgegen den Abmachungen mit den Alliierten, ins Ruhrgebiet einbrach und die Separatistenbewegung unterstützte. Als die Serben sogar einen Alliierten — Montenegro — verdrängten, waren die gegenseitigen Abmachungen für Frankreich nichts anderes als ein Papierfetzen. Als die Polen Wilna einrückten, rührte sich das heilige Vertragsgewissen Frankreichs nicht im geringsten. Diefem Grundsatze Frankreichs setzt Italien einen anderen entgegen: Nicht Verträge sind heilig, sondern die Gerechtigkeit!
Es ist bedauerlich, daß Auslassungen dieser Art kaum oder doch nur höchst selten zur Kenntnis des amerikanischen Volkes gelangen. Sie wären geeignet, ihm die Augen zu öffnen über die Vorgänge auf dem europäischen Theater und es an die Pflicht zu erinnern, die es auf sich nahm, als es den Eintritt unseres Landes in den Weltkrieg zuließ. Es ist weder recht noch billig, daß wir uns nun abwärts stellen und die Hände in Unschuld waschen, mit der Erklärung, uns ginaue die häßlichen Sünden der alten Welt nichts mehr an.
C. St. d. C. B.

Wer ist wie Gott?

Erster Teil der „Eigenschaften Gottes“

Von Alban Stolz

Das Herz in Gott.

Wenn ein schwaches Tierchen einem bössartigen Knaben in die Hände fällt, so ist es sehr übel daran und wird oft grauam geplagt und getötet. Weil der Knabe stärker ist, so kann sich das arme Geschöpf nicht dagegen verteidigen. Da es nun einen allmächtigen Gott gibt, gegen welchen wir uns so wenig wehren können als der nackte Wurm gegen den Fuß, der ihn zertritt, so wäre es für uns schwache Menschen eine

erschreckliche Sache, wenn dieser Gott zugleich hart und böse wäre. Er könnte und würde uns Menschen an Leib und Seele fort und fort plagen und unglücklich machen, so oft wir nur im geringsten etwas ihm Mißfälliges getan hätten, ja selbst wenn wir ihn nicht einmal beleidigt hätten. Darum ist es eine gar frohe Botschaft, die uns der hl. Johannes bringt, wenn er schreibt: „Gott ist die Liebe“ (1. Joh. 4, 8. 16).
Wenn du eine Wand siehst, welche von der Sonne beschienen wird, so ist die Wand licht, hell und beleuchtet, aber sie ist nicht die Sonne

und das Licht selbst. Denn sie hat, mag sie noch so glänzend sein, doch bei weitem nicht den Glanz wie das Licht oder die Sonne; und dann leuchtet und glänzt sie nicht aus sich selbst, sondern nur durch die Sonne, welche darauf fällt. Wenn es daher Nacht wird, verliert die Wand ihre weiße Farbe und sieht dunkel aus. Dagegen die Sonne ist nicht nur hell, sondern sie ist die Sonne und das Licht selbst. Wie nun die Wand Helle haben kann, aber nicht die Sonne selber ist, so kann man auch von einem Menschen oder Engel sagen, er habe Liebe, er sei liebevoll, wenn er anderen viel Gutes erwieset aus einem guten Herzen. Aber man kann nicht auch von dem Menschen sagen, er sei die Liebe. Denn die Liebe auch des besten Menschen ist so geringe gegen Gottes Liebe, wie die Helle einer Wand gegen die Sonne. Und auch alle Liebe, die der Mensch in seinem Herzen haben mag, hat er so wenig aus sich selbst, als die Wand durch sich selbst hell ist, sondern der Mensch hat Liebe, weil Gott sie ihm mitteilt. Gott aber ist die Liebe, wie die Sonne nichts ist als Licht und Helle.

Daß aber Gott lauter Liebe ist, kann man daraus erkennen, weil er viel Gutes, unendlich viel Gutes, ja alles Gute gibt. Laßt euch das jetzt zeigen.

Das älteste und größte Betrachtungsbuch.

Alle sichtbaren Dinge zusammengekommen heißt man die Welt. Wir sehen nun Dinge in der Welt, welche kein Leben haben, z. B. Luft, Wasser, Erde, Steine; und leben Wesen, die Leben haben. Das Leben ist aber ein großes, herrliches Gut; und was nicht lebt, ist geschaffen für die Lebendigen. Gott nun ist es, der allen lebendigen Geschöpfen das Leben gegeben und alle Dinge erschaffen hat, durch welche Menschen und Tiere ihr Leben erhalten und Freude haben. Schaut dieses an: Am frühesten Morgen schwingt sich die Sonne hoch in die Luft und singt Gott in Freude gleichsam Loblieder und Psalmen; und abends spät, wenn die Sonne schon untergegangen, und es dunkel wird und der Abendstern anfängt zu schimmern, so jubelt sie noch ihr Lied, als könnte sie nicht genug bekommen, Gott zu loben. — Ja alle Vögel insgesamt, wenn die ihre vielfältigen Stimmen hören lassen, wenn sie auf den Zweigen der Bäume im grünen Laub sich wiegen, wenn sie leicht und schnell dahinfliegen, was zeigen sie anders als die Güte Gottes, der ihnen allen dieses freundliche Leben geschenkt hat! — Die tausend Arten von Fliegen, von Käfern, von Schmetterlingen und anderen Insekten, welche im Sonnenschein, um die Blumen, über dem Wasser fröhlich herumschwärmen; die vielen Farben, in welchen sie glänzen; die funtreiche, wunderbare Einrichtung, wodurch sie leben, sich bewegen und nähren: all dieses offenbart die reiche Güte Gottes. — Wie Vögel und Insekten in der Luft über der Erde lebensfreudig schweben und weben, so auch die Tiere auf der Erde. Sehet z. B. die jungen Saustricke an, wie sie fröhlich spielen und in all ihren Bewegungen ein Ueberflus von Lebenslust sich kundgibt. Das ruhige Kind, das starke Pferd, der schnelle Hirsch, das laute Schaf, das rasche Eichhörnchen bis zur kleinen Maus und bis zum stillen Wurm im Erdboden, alle leben gern, und keines will sich das Leben nehmen lassen; und alle verkünden durch ihr Dasein und Leben in die Welt hinaus: Gott ist gut, Gott gibt unendlich viel Gutes! Wenn bei ruhigen, klarem Himmel der Schiffer auf dem Meer dahinschwebt, da erblickt er unter sich im Abgrund des Wassers eine neue wunderbare Welt voll Leben und Bewegung. Tausende und Millionen von Fischen und anderen seltsamen Wassertieren, ungeheuer große, wie der Walfisch, bis zu den kleinsten, kaum so dick als eine Nadel, schwimmen einher, eilen hin und eilen fort, in die Höhe herauf, in die Tiefe hinab, daß man fast verzerrt wird ob des Anblicks des reichen, mannigfachen Lebens im Meer. Und alle diese stummen Fische und Geschöpfe in der See rufen laut den Menschen zu: Gott ist gut, Gott gibt unendlich viel Gutes! Und nun sehet ferner an, was Gott für diese seine Geschöpfe sonst noch erschaffen hat, damit sie leben u. sich des Lebens freuen mögen. Sehet an die hohen Gebirge mit ihren kühlen Waldungen und Quellen, wo das Bild baut und Vögel ohne Zahl in großer,

freier Einsamkeit. Sehet an die Blumen mit ihren Bäumen und Blumen und Erzeugnissen, wie sie vom Sonnenschein umflossen, vom blauen Himmel überwölbt, ein großer Lustgarten für Tier und Mensch sind. Und dann erit, wie wunderbar hat Gott alles eingerichtet, daß jedes Geschöpf Tag für Tag seine hinlängliche und überflüssige Nahrung bekommt, die Schwabe in der Luft wie der Fisch im Bach, der gewaltige Elefant wie die kleine Ameise, der schnelle Hase wie die kriechende Schnecke: kein Geschöpf wird veressen, jedem legt die Hand des Schöpfers seine Speise vor. Und so sehen wir an der Welt und ihren Geschöpfen, daß Gott unendlich viel Gutes gibt. Gewöhnet euch nur auch an, diese Güte Gottes in der Natur oft anzuschauen, denn sie liegt allenthalben vor unseren Augen. Aus dem kleinsten Tierchen schon leuchtet die Wahrheit hervor: Gott ist gut, Gott gibt unendlich viel Gutes; denn auch an den kleinsten Tierchen ist ein großer Reichtum von Einrichtungen und Werkzeugen sehr sorgfältig angebracht, damit es leben und sich des Lebens freuen könne. Ja die ganze Natur ist gleichsam ein großes, herrliches Buch, wo jeder Buchstabe d. h. jedes Geschöpf sagt und lehrt, daß Gott Gutes gibt; es kommt nur darauf an, daß man es erkennen wolle. Der fromme Mensch aber betet gern in diesem Buch wie in einem Gebetbuch; d. h. er betrachtet darin die Güte Gottes und freut sich in heiliger Freude, und lobt und preist Gott, den Liebevollen.
(Fortsetzung folgt)

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION

Toroid und Verhinderung der Diphtherie (Galsbräune).

Als gegen das Ende des vergangenen Jahrhunderts Antitorin (Gegenmittel gegen Diphtherie) entdeckt wurde, bekamen wir ein spezifisches Heilmittel für Diphtherie. Wenn Antitorin während des ersten Tages der Krankheit in genügender Dosis angewandt wird, stellt es praktisch die Heilung der Kranken Person sicher.
Antitorin ist die Substanz, welche der Körper produziert, um dem Gifte oder Toxin entgegenzuwirken, welche die Diphtheriekeime abgeben. Dieses zu produzieren, braucht Zeit. Aus diesem Grunde wird das Antitorin, welches im Körper produziert worden ist, eingebracht, damit zu jeder Zeit ein genügendes Quantum von Antitorin im Körper sei und das Toxin überwinden könne.
Trotzdem wir dieses spezifische Heilmittel hatten, kamen immer wieder Todesfälle von Diphtherie vor. Deren Anzahl wurde stark verringert, aber die Krankheit war noch bei weitem nicht unter Kontrolle. Die Erklärung hierfür war, daß aus verschiedenen Gründen das Antitorin nicht früh genug angewandt wurde, um den vom Toxin angerichteten Schaden zu verhindern. Wir waren also in der Lage, zu wissen, wie die

Krankheit zu heilen sei; die Krankheit fuhr aber trotzdem fort, in vielen Fällen tödlich zu sein, weil das Heilmittel nicht früh genug benutzt wurde, um Heilung zu bringen.

Es war klar, daß Diphtherie nicht kontrolliert werden konnte, wenn kein Schutzmittel gegen die Krankheit gegeben werden konnte, bevor sie ihren Angriff machte. Wenn der menschliche Körper im gefunden Zustande dazu gebracht werden könnte, Antitorin zu produzieren, wie er es tut, wenn er von der Krankheit befallen wird — wenn er auf diese Weise im voraus vorbereitet wäre, so könnte die Krankheit überhaupt nicht eintreten. Dieses ist es gerade, was Toroid bewirkt.

Wie gesagt, das von den Diphtheriekeimen abgegebene Gift nennt man Toxin. Man hat ein Verfahren gefunden, dieses Toxin so zu behandeln, daß es die giftigen Kräfte verliert und dennoch die Fähigkeit behält, den Körper zur Produktion des Antitorin anzuregen. Dieses veränderte Toxin nennt man Toroid.

Toroid ist unschädlich, weil es seine giftigen Kräfte verloren hat. Es wird in den Körper eingespritzt. Drei Dosen werden in bestimmten Zeitabständen gegeben, und nach einiger Zeit ist die behandelte Person gegen Diphtherie immun. Für einige wenige Personen mag es notwendig sein, noch eine oder zwei Einspritzungen zu geben, weil nicht alle Personen in gleicher Weise darauf reagieren.

Die Immunität, die auf diese Weise gewonnen wurde, dauert für Jahre, wenn nicht gar für Lebenszeit an. Toroid hat eine ausgedehnte Anwendung gefunden und kann ohne irgendwelche Vorbehalte empfohlen werden. Es soll früh im Leben gegeben werden, weil Diphtherie

unter Kindern im Alter von sechs Monaten bis zu fünf Jahren am schlimmsten auftritt. Toroid ist eine sichere und zuverlässige Substanz, die uns gegen Diphtherie immun macht, es bietet uns eine praktische Methode, die Diphtherie zu verhindern.

„Questions concerning Health, addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered personally by letter.“

GRISTING

No. 1 Weizen — oder —
34 lbs. Superior 38 lbs. Prairie Rose
16 lbs. Kleie 12 lbs. Kleie
8 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

No. 2 Weizen — oder —
32 lbs. Superior 36 lbs. Prairie Rose
16 lbs. Kleie 14 lbs. Kleie
10 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

Mahlen kostet 20 cents per Bushel, Mehl- und Futtersacke kosten 25 cents per Stueck.

McNAB FLOUR MILLS Limited

Zu verkaufen

Meine Farm bei St. Benedict, in der St. Peters - Kolonie 157 1/2 Acres, davon 40 bis 50 Acres kultiviert, 10 Acres Weide etwas Holz, gutes Wasser. Fünf Meilen von der Straße und sieben Meilen von der Eisenbahnstation. Preis \$1000.00.
Zahlungsbedingungen: \$500.00 bar; den Rest in 12 jährlichen Zahlungen zu 6% Zinsen.
Adresse: Bernard J. Oas, P. O. Box 1507 Tucson, Arizona

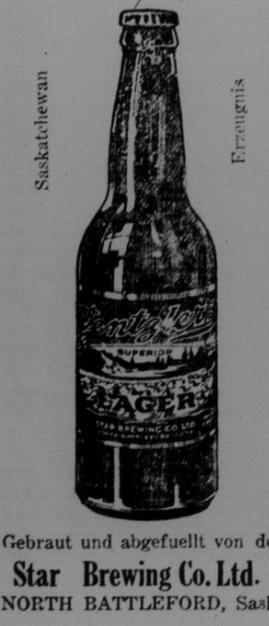
Canada - Europa mit dem Norddeutschen Lloyd
Weihnachtsfahrt:
Dampfer Stuttgart am 8. Dezember ab Halifax über New York mit den Expressdampfern Bremen - Europa - Columbus und den beliebten Stajitendampfern.
Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas
Auskunft und Beschaffung aller Papiere für Europareisende und Einwanderer Kosten los durch unsere Lokalagenten oder direkt vom
NORTH GERMAN LLOYD
WINNIPEG, 654 Main St. — MONTREAL, 1178 Phillips Place TORONTO, 112 Yonge St. — EDMONTON, 102-104 1st St. REGINA, 1721-11th Ave. — CALGARY, 203-7th Ave. VANCOUVER, 525 Seymour St.

Metzgerei und Wurstgeschäft
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Biederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Grosviech bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Baubolz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Pulsmaschinen — DeLAVAL Mahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

In vorgeschrittenen Jahren kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von
Forn's Alpenkräuter
Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.
Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gewohnheit wird.
Keine Apothekermedizin. Nur durch Spezialagenten geliefert.
Man schreibt an
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Bofftel in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

WENTZLER'S Vorzuglichstes Lagerbier



Gebraut und abgefüllt von der Star Brewing Co. Ltd. NORTH BATTLEFORD, Sask.

St. Peter's Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peter's-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.

Bögen Angelegter wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1930 Kirchenkalender 1930

September	Oktober	November
1 M Verena, J.	1 M Masima, J. M.	1 S Allerheiligen
2 D Stephan, Kg.	2 D Schöngelst, M.	2 S Justus, M.
3 M Euphemia, J. M.	3 P Ewald, M.	3 M Allerheiligen
4 D Rosalia, J.	4 S Franz v. Assisi, Odt.	4 D Karl, B.
5 P Bertinus, Abt.	5 S Placidus, M.	5 M Sabarias & Elisabeth
6 S Eleutherius, Abt.	6 M Bruno, Odt.	6 D Konrad, Bef.
7 S Regina, J. M.	7 D Rosenkrantz	7 P Engelbert, S. M.
8 M Mariä Geburt	8 M Brigitta, Wwe.	8 S Willehad, B.
9 D Sergius, Papst	9 D Dionysius, S. M.	9 S Theodor, M.
10 M Pulcheria, J.	10 P Paulinus, B.	10 M Nympha, J. M.
11 D Hyazinth, M.	11 S Germanus, B.	11 D Martin, B.
12 P Mariä Namen	12 S Wilfried, B.	12 M Martin, P. M.
13 S Amatus, Abt.	13 M Ewald, Kg.	13 D Annatha, J. M.
14 S Kreuzerhöhung	14 D Kallistus, P. M.	14 P Deneranda, J. M.
15 M Schmerzhafte Mutter	15 D Gallus, Abt.	15 S Leopold, Markgraf
16 D Editha, J.	16 P Margareta Alacoque	16 S Edmund, B.
17 M Hildegard, J. Luat.	17 S Palagia, J. M.	17 M Gertrud, J.
18 D Sophia, M.	18 M Irene, J. M.	18 D Odo, Abt.
19 P Pomposa, J. M. Luat.	19 D Ursula, J. M.	19 M Elisabeth, Wwe.
20 S Kandida, J. M. Luat.	20 M Kordula, J. M.	20 D Edmund, Kg. M.
21 S Matthäus, Ap. Ev.	21 P Servandus, M.	21 P Mariä Opferung
22 M Emmeram, B. M.	22 P Martin, Abt.	22 S Cäcilia, J. M.
23 D Thella, J. M.	23 S Hilarius, B.	23 S Klemens, P. M.
24 M Gerhard, B. M.	24 S Königsfest Christi	24 M Johann v. Kreuz, Kchl.
25 D Aureka, J.	25 M Simon u. Judas, Ap.	25 D Katharina, J. M.
26 P Justina, J. M.	26 M Eusebia, J. M.	26 M Salvator, Odt.
27 S Hiltrudis, J.	27 D Gerhard, B.	27 D Virgilius, B.
28 S Wenzeslaus, Kg. M.	28 P Wolfgang, B. - Vigil	28 M Rufus, M.
29 M Michael, Erzengel		29 S Illuminata, J.
30 D Theresia v. K. Jelis, J.		30 S Andreas, Ap.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 12. 14. 15. März.
11. 13. 14. Juni.
17. 19. 20. September.
17. 19. 20. Dezember.

Bierzigtägige Fasten: 5. März bis 19. April.
Vigil von Pfingsten: 7. Juni.
Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Gebotene Feiertage

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
Mariä Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Montag, 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

Merkung: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 17. August, und der Vigiltag auf Samstag, den 16. August, verlegt. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Demokratie

(Fortsetzung von Seite 1)

manchen anderen Räten und ist, nachdem alle Phasen durchlaufen sind, bei der Alleinherrschaft Stalin's angelangt, im Vergleich zu der auch die ideologische Zarenberedschaft eine väterliche Regierung war. Was würde wohl Wilson zu dieser Demokratie sagen? In den Ver. Staaten scheint sie nicht sehr beliebt zu sein, man wehrt sich mit Händen und Füßen gegen ihre Eindringen nach Amerika.

Italien, das vor dem Kriege eine konstitutionelle Monarchie war, Serbien, jetzt nach Verschlingung eines großen Länderkomplexes Jugoslawien genannt, Polen, dem Namen nach Republik, ebenfalls Situatoren, Ungarn, Griechenland, sind heute praktisch Diktaturen, wo der an der Spitze stehende Mann das Land regiert. Am nächsten kommen der Idee der Republik noch Deutschland und Österreich, wo einstweilen noch das Volk regiert, soweit nach Ausplünderung dieser Länder von einer Regierung die Rede sein kann. Seitdem sie zu Republiken gemordet sind, ließe sich ihre Geschichte am besten mit dem Worte Wirrwarr kennzeichnen. In der Weltstadt Wien rissen durch die Revolution die Sozialdemokraten die Herrschaft an sich und regierten, oder vielmehr terrorisierten seitdem alle nichtsozialdemokratischen Parteien nach den Grundzügen ihres Parteilehrers Marx. Für längere Zeit hatte es das Aussehen, als ob sie

sich nach russischen Muster ebenfalls bis zur letzten Konsequenz der Demokratie entwickeln würden. Doch scheiterten ihre Pläne an dem entscheidenden Widerstande der christlichen Elemente Österreichs, denen es hoffentlich in den am 9. November stattfindenden Wahlen gelingen wird, die Macht der Sozialdemokratie auch in Wien zu brechen. Weniger günstig stehen die Aussichten in Deutschland, wo der Reichstag sich bis Dezember vertagt, um dem Reichskanzler Brüning Gelegenheit zu geben, seine Kunst zu erproben und das unmöglich Scheinende, die finanzielle Sanierung Deutschlands, möglich zu machen. Gelingt das nicht, so mag die abermalige Auflösung des Reichstages mit noch schlimmeren Wahlergebnissen oder die Diktatur oder das Chaos folgen.

Demokratie oder Volksherrschaft, d. h. Herrschaft des Volkes — durch das Volk — für das Volk, ist in der Welt noch immer sehr populär. Es scheint nämlich jedem Volke, der anderen Fürsten oder Königen oder anderen Herrschern, welche es so und so oft durch Stimmenabgabe erwähle. Wie wenig die Wirklichkeit der Theorie entspricht, erhellt aus dem oben Gesagten. Und könnte man dem Gange der Dinge genau nachforschen, so würde sich ganz gewiß ein enger Zusammenhang zwischen der seit mehr als einem Jahrhundert populär gewordenen Demokratie und der heutigen Wirt-

schaftsfrage, ja zwischen der Demokratie und allen großen Zeitübeln ergeben. Vorherrschend waren die Menschen von jeher. Aber durch die überall überhandnehmende Demokratie — die sich ja in sogenannten konstitutionellen Monarchien, wie England, schon seit langem zur Oberherrlichkeit aufschwangen hatte — wurden der Dabiger alle Schranken aus dem Wege geräumt, die Völker wurden ihr schulislos ausgeliefert. Ein erbliches Reichertum, vorausgesetzt, daß die Verfassung des Landes dem Herrscher nicht jeglichen Einfluß auf das öffentliche Leben aus den Händen entwandte, hat, hat dieselben Interessen wie das Volk; es wird also ganz natürlicherweise die Interessen des Volkes vertreten, da es mit dem Volke nicht und fällt. Ausnahmen sind wohl möglich, und von solchen weiß auch die Geschichte. Aber der einzelne Abgeordnete, der nach ein paar Jahren wieder in Privatleben verschwindet, ist leicht der Versuchung ausgeliefert, seine Privatinteressen dem allgemeinen Wohle vorzuziehen. Auch war die Zahl jener Staatsmänner, denen in einer Republik das Wohl des Volkes über die Parteinteressen geht, stets gering und wird immer noch geringer. Die Demokratie mag manches Gute enthalten. Doch als das Heilmittel für alle Übel, als das sie so oft gepriesen wird, hat es sich nicht bewährt.

Gegen die Sowjet - Tyrannie

Vor kurzem veröffentlichten angegebene Vertreter der deutschen Wissenschaft, Literatur, bildenden Kunst und Technik nachfolgende Erklärung:

„Am 3. September meldete die amtliche sowjetrussische Presse die Verhaftung einer Reihe von hervorragenden Männern der Wissenschaft, die ihre ganze Kraft in den Dienst ihres Landes gestellt haben. Die Tatsachen häufen sich, die zu beweisen scheinen, daß jede wissenschaftliche Tätigkeit, die auch nur das bescheidene Maß von Gedankenfreiheit für sich beansprucht, in der Sowjetunion unmöglich wird.“

Nach weiteren Meldungen der amtlichen sowjetrussischen Presse vom 22. und 25. September sind andere 48 Personen, an ihrer Spitze Professor Kjalanzew und Professor Staratgin ohne Gerichtsverfahren, lediglich auf Befehl der D. S. F. U. (Staatliche Verwaltung) erschossen worden. Die unterzeichneten Vertreter der Wissenschaft, Technik, Literatur und Kunst halten es für ihre Gewissenspflicht, gegen ein solches Vorgehen, das den elementarsten Grundgesetzen des menschlichen Gemeinlebens widerstreitet, vor der Öffentlichkeit Einspruch zu erheben.“

Dazu bemerkt die Berliner „Germania“: Mit aufrichtiger Genugtuung begrüßen wir diesen Appell führender deutscher Persönlichkeiten an das Gewissen der Welt. Allzulange hat die Welt geschwiegen, als bereits das Verfolgungssystem der Sowjets schärfste Formen annahm, als man die Glaubens- und Meinungsfreiheit brutal unterdrückte und alle Kulturrichtungen dem rückhaltslos unterordnete. Auch deutsche Wissenschaftler haben sich in nicht geringer Zahl bei ihrem Rückkehr mit sowjetrussischen Persönlichkeiten und bei ihren Kongreßbesuchen in sowjetrussischen Städten und Universitäten täuschen lassen durch die Maske der Großzügigkeit und Großherzigkeit im Sinne der internationalen Wissenschaft, die man in Sowjetrußland den Gelehrten und Künstlern aus aller Welt geschickt vorträgt. Weil die russischen Wissenschaftler und Künstler, soweit sie nicht ausnahmsweise Volkskommunisten sind, unter der Knute der Diktatur anders sprechen müssen, als sie denken, kann nur ein wirklicher Einblick in die Hintergründe der „activen“ Betriebsamkeit in Sowjetrußland zur Überzeugung führen, daß an der Seite dieser hochwissenschaftlichen Nachhahler kein Platz für freie Geistesmenschen ist. Es gehört noch heute in vielen Kreisen der deutschen sogenannten Intelligenz zum guten Ton, für die Sowjets zu schwärmen oder ihr Experiment zum mindesten interessant und mutig zu finden. Wir denken dabei an keinen der Männer, deren Namen dieser Aufsatz trägt, aber wer weiß, ob dieser ehrliche und starke Protest geschrieben worden

wäre, wenn nicht die Sowjets gerade in letzter Zeit so oft zynisch die Maske der Geistigkeit abgeriffen und die Vertreter der Wissenschaft und Kunst mit den Foktern der Tscheka und den Skrupeln der Rotgardisten zum Schweigen gebracht hätten. Der große Protektorschatz des Heiligen Stuhles gegen die Sowjetgruel holt nach, auch in Kreisen, für welche nicht religiöse Belange im Vordergrund der geistigen Interessen stehen. Sie sind uns willkommen, wenn ihre Stimme mithilft, den Chorus der Gegner des russischen Antichrist zu verstärken.

Politische Geheimverbände unserer Zeit

(Fortsetzung von Seite 1)

erhaltung von Ruhe und Ordnung als freiwillige Wehr zur Seite stehen wollten. Ich denke dabei vor allem an d. bayerische Einwohnerwehr, die sich aus Angehörigen der verschiedensten Parteien zusammensetzte und die den ehrlichen Willen zeigte, die Staatsautorität zu stärken und an der Wiederbefestigung der äußeren Staatsordnung mitzuwirken. Diese Einrichtung wurde aber alsbald dem Verfall preisgegeben und verfiel schließlich der Auflösung. Nun trat eine Mehrheit von Sondervereinigungen auf, die nationalpolitische Zwecke verfolgten und dabei mehr oder weniger parteipolitische Färbung zeigten. In allen diesen vaterländischen Verbänden fanden sich zweifellos Männer, die, von ehrlicher vaterländischer Gesinnung getragen, selbstlos am Wiederaufbau des Vaterlandes mitarbeiten wollten und denen es durchaus fern lag, der bestehenden Regierung irgendwelche Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn im Laufe der Zeit diese Verbände in

einem kritischen Augenblick verлагten, so ist dies vor allem dem Umstand zuzuschreiben, daß der politische Draufgänger die Oberhand gewonnen hatte und die einzelnen Verbände unter dem ungleichen Einfluß ehrgeiziger Führer an vaterländischer Tatkraft und Kampflust sich gegeneinander überboten verlugten. Jeder Verband und jeder Führer wollte Retter des Vaterlandes werden und mancher Verband machte sich an, Politik auf eigene Faust zu machen und einen Staat im Staate zu bilden. Diese verhängnisvolle Entwicklung erreichte ihren Höhepunkt, als General Ludendorff sich hinter die sogenannten Kampverbände stellte und diese sich unter Sittler im Jahre 1923 zu einem Staatsstreiche hinreihen ließen, der den vollen Größenwahn dieses Führers zeigte und den Staat bis an den Rand des Verderbens brachte. Das Verhalten mancher Verbände, vor allem das der sogenannten „Nationalsozialistischen Arbeiterpartei“, war so unklar und unübersichtlich, so dunkel und unzuverlässig, daß man sie ohne Bedenken zu den geheimpolitischen Verbänden zählen kann. Der Kampf der vaterländischen Verbände, vor allem auch der Nationalsozialisten, richtete sich und richtet sich heute noch vor allem gegen die Kriegsschuldlinge, gegen den Friedensvertrag, gegen den Marxismus, gegen die nationalpolitische Färbung der vaterländischen Verbände, die den vaterländischen Verbänden fanden sich zweifellos Männer, die, von ehrlicher vaterländischer Gesinnung getragen, selbstlos am Wiederaufbau des Vaterlandes mitarbeiten wollten und denen es durchaus fern lag, der bestehenden Regierung irgendwelche Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn im Laufe der Zeit diese Verbände in

führte auf der anderen Seite zur Gründung des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Dieser Verband erklaerte zunächst Saalfeld und Schutz gegen Uebergriffe der Gegner bei politischen Versammlungen als seine nächste Aufgabe. In Wirklichkeit steht bei ihm die Befestigung der Republik und der Schutz der republikanischen Verfassung offen Programmpunkten voran. Zwischen den gegnerischen Lagern ist es häufig zu blutigen Zusammenstößen gekommen, die sich bis in die letzte Zeit hinein wiederholten und zur Verwundung des politischen Kampfes wesentlich beitrugen. Auch die kommunistische Bewegung hat ihre Geheimorganisationen, die aus naheliegenden Gründen ein unterirdisches Dasein führen. Ähnlich wie in Deutschland die vaterländischen Verbände auf der einen Seite und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sich auf der anderen Seite gegenüberstellen, finden wir auch in Österreich zwei scharf sich gegenüberstehende Verbände, die „Heimwehr“ und den „Schutzbund“. Alle größeren deutschen und österreichischen Verbände legen neuerdings besonderes Gewicht darauf, in öffentlichen Aufmärschen ihre Stärke und ihre Macht und damit das Gewicht zu zeigen, das sie bei der Entscheidung wichtiger Fragen, vor allem von Verfassungstragen, in die Waagschale zu werfen haben. Solange die Tätigkeit dieser Verbände in der vollen Öffentlichkeit sich vollzieht und ihre Absichten und Ziele mit den erklärten Grundgesetzen und Forderungen tatsächlich übereinstimmen, wird man keinen genügenden Grund haben, sie den Geheimverbänden beizuzählen. („Schönere Zukunft.“)

NOTICE

FOR NOMINATION FOR ELECTIONS

Rural Municipality of ST. PETER No. 369

MUNICIPAL ELECTIONS 1930

PUBLIC NOTICE is hereby given that a meeting of the electors of the Rural Municipality of St. Peter No. 369 will be held at Municipal Office at Annamheim on Monday, the 17th day of November 1930, from one o'clock to two o'clock in the afternoon (mountain standard time) for the purpose of Nominating Candidates for the offices of Reeve of the Municipality and a Councillor each for divisions number 1, 3, 5 and of hearing read the interim financial statement for the first 10 months of the year.

Given under my hand at Annamheim, this 17th day of November, A.D. 1930.

S. J. PAPPENFUS, Returning Officer.

RURAL MUNICIPALITY OF WOLVERINE No. 340, EXTENDED HERD LAW FOR 1930

NOTICE is hereby given that the herd law which in Wolverine otherwise would close on Nov. 15 has been extended up to and including Dec. 15, 1930. All pounds within the municipality will operate to that date.

By order of councillors, R.M. Municipality Wolverine No. 340.

Sgd. R. H. CASH, Secretary.

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 5. November 1930.

Weizen	Str.	Tr.
Rr. 1 Northern	49	67 1/2
Rr. 2	46	
Rr. 3	43	
Rr. 4	39	
Rr. 5	36	
Rr. 6	29	
Futter	21	
Rr. 1 Rejected		
Rr. 2		
Rr. 3		

Jäger Weizen bringt 5 Cents, feuchter Weizen 10 Cents und ausgeglichener 7 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Safer No. 2 CB	15	27 1/2
No. 3 CB	12	
Extra Futter	12	
No. 1 Futter	10 1/2	
No. 2 Futter	9	
No. 3 Futter	3	
Gerste No. 3 CB	7	21 1/2
No. 4 CB	6	
No. 5 CB	3	
No. 6 CB	1	
Fliegen	15	
Flachs	18	

CHUMS FIRST

Ein neuzeitliches Lustspiel, bestehend aus einer Einleitung und drei Aufzügen

„Spasshaft, geheimnisvoll, kunstlerisch.“

Verfehlen Sie ja nicht, dieses beim Volke so beliebte Lustspiel zu sehen, welches am Sonntag den 9. November abends 8 Uhr in der Halle des St. Peters Kollegiums Muenster zur Auffuehrung kommt.

So urteilt man über „Schönere Zukunft“

Herr Alois Ewenstein: „Von allen Zeitungen, die ich kenne, erscheint mir die „Schönere Zukunft“ als die befähigteste, inhaltreichste, wertvollste.“

Herr Dr. Groß: „Schönere Zukunft“ wird bald alle Katholiken von St. Petersburg an sich ziehen.“

Schiffstiller Hermann Vahr: „Die wunderbare große Haltung, in der „Schönere Zukunft“ sich niemals beirren läßt, reizt mich immer wieder zu freudiger Bewunderung hin.“

Antw.-Prof. Dr. Hermann Gofelt: „Schönere Zukunft“ ist die reifste, bestunterrichtete Wochenchrift, die ich kenne; die einzige lebendige, weil sie den Mut zu Radikalsmen hat; weil sie weiß, daß alles Leben aus dem Kampf kommt.“

Antw.-Prof. Dr. Heinrich Gumbel (Protestant): „Eberles „Schönere Zukunft“ ist der altvolle Propaganda des Glaubens, daß der Katholizismus die Erfüllung der Gegenwart sei.“

Ges. Maximal S. V. D.: „Schönere Zukunft“ ist eine journalistische Zeitschrift, die stellen an die Leistungen des alten „Gottes“, den Rasputin die fünfte Großmacht nannte, erinnert.“

„Katholische Monatshefte“: „Schönere Zukunft“ erweist sich als das größte Anzeichen in allen gebildeten Kreisen Mitteleuropas.“

„Katholische Monatshefte“: „Schönere Zukunft“ besitzt einen Mitarbeiterstab, wie ihn wohl keine zweite Zeitschrift deutscher Sprache aufzuweisen hat.“

„Jentschke'sches Volksblatt“: „Schönere Zukunft“ ist aufrichtig die geistreichste katholische Kulturzeitschrift des deutschen Sprachgebietes.“

„The Commonweal“: „Schönere Zukunft“ ist gerade ein Muster anständiger Pressearbeit. Sie zeigt in die Öffentlichkeit katholischer Kräfte im allgemeinen die Bewegung, die, langwierig und ernstlich herbeigeführt, schon bald den Fortschritt zur Rettung wird.“

„Schönere Zukunft“: „In die größte und verbreitetste Wochenchrift der gebildeten Katholiken deutscher Sprache. (Wochenausgabe 1930)“ Berleger und Herausgeber Dr. Joseph Eberle, Druck und Versand Friedrich Huber. Die Wochenchrift bringt aus allerorten besten programmatischen Aufsätze über alle aktuellen Fragen der Kultur, Politik und Weltwirtschaft und sammelt in großen Maßstab die besten literarischen, wissenschaftlichen, historischen, literarischen, Theater, Film, Rundfunk, Politik und soziale Fragen.“

„Katholische Monatshefte“: „Schönere Zukunft“ ist eine Zeitschrift, die gegen die von Berlin (Mien 27, Rudowstraße 14, Österreich) herausgegebenen ungenügend ist, weshalb einen wertvollen vierteljährigen Probebezug (Preis 2,-) begehren.“

Sie schreiben

Schreiben um vierteljährigen Probebezug von „Schönere Zukunft“ (Probebezug nach dieser Probebezug gilt als Bestellschein.)

Name: _____

Str., Haus und Postamt: _____



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Genm. Ed. H. Stierker, O.S.B., Generalsekretär, 430 Main St., Winnipeg, Man.
P. A. Hauser, Humboldt, Sask., Genm. Ed. H. Stierker, Winnipeg, Man.
Generalsekretär, Humboldt, Sask.

Die Ortsgruppe Münster des Volksvereins hält kommenden Sonntag, den 9. November um 3 Uhr nachmittags, ihre Versammlung im Schulhaus ab.

Distriktsversammlung. Die jährliche Distriktsversammlung des Distriktes No. 1 wird am

St. Peters - Kolonie

Münster. Nächsten Sonntag, den 9. November, führen, wenn das Wetter kein allzu stürmischeres Gesicht macht, alle Wege nach Münster. Denn die Studenten werden 8 Uhr Abends in der Halle des Kollegiums eine Komödie aufführen, die von Anfang bis Ende mit Humor und Spannung gefüllt ist.

Am Sonntag, den 9. November Abends 8 Uhr in der Halle des Kollegiums.

Da wegen des Festes Allerheiligen und des mit dem Allerheiligentage verbundenen „Toties quoties“ Ablasses die meisten Gläubigen die hl. Sakramente empfangen und zugleich in vielen Gemeinden das 40stündige Gebet abgehalten wurde, erhielten die größeren Pfarren für diese Tage Aushilfe vom Kloster.

Der Hochw. P. Prior Peter hat an diesen Tagen in Annahem aus der Hochw. P. Joseph Sittenauer in Engelfeld, der Hochw. P. Wilfried in Münster, der Hochw. P. Johannes in Bruno, der Hochw. P. Lukas in Billmont, der Hochw. P. Monius in Carnel und der Hochw. P. Maurus in Humboldt.

Auch hier haben die Hochzeitsglocken wieder einmal geläutet. Am 4. November traten Herr S. Duetner und Frä. Theofrieda Minz und am 5. November Anton Taphorn und Laureen Hilgers vor dem Hochw. P. Leo in den hl. Ehestand.

Das Fest Allerheiligen hat schon oft recht trübes Wetter gebracht, so eine Mischung zwischen Herbst und Winter, welche die schlimmen Eigenschaften von beiden hat und die guten Eigenschaften beider entbehrt. Wie in vielen anderen, so ist das gegenwärtige Jahr auch in dieser Hinsicht eine Ausnahme. Und wir sind alle dankbar dafür. Für eine Woche ist das Wetter geradezu ideal gewesen. Seit Montag, an manchen Orten schon früher, sind die Drechselschleifmaschinen überall in Tätigkeit. Und wenn das Wetter noch eine gute Woche anhält, was wir alle hoffen, dann wird der Rest des Getreides noch verhältnismäßig gut eingebracht werden. Das gebe Gott!

Humboldt. Am 31. Oktober starb hier das vierzehnte Monats alte Schicksal der Familie Ed. Lapoint und wurde am Sonntag, dem 2. November von Hochw. P. Maurus, der an Allerheiligen und Allerheiligen dem Hochw. Herrn Pater Aushilfe leistete, auf dem St. Augustinus Friedhofe begraben. R. Z. P.

Annahem. Wie in allen Gemeinden, so machten sich auch die Gläubigen von Annahem die Gelegenheit zunutze, und empfingen an den vergangenen Feiertagen überaus zahlreich die hl. Sakramente. Ihre häufigen Besuche der Kirche zur Gewinnung des Ablasses zeugt von ihrer aufrichtigen Liebe zu den armen Seelen.

Da auch hier das 40stündige Gebet gehalten wurde, hielt der Hochw. P. Prior Peter, der dem Hochw. P. Joseph während dieser strengen Tage Aushilfe leistete, Samstag Abends um 7 Uhr eine englische Predigt und setzte auch das hochwürdige Gut zur Anbetung aus. Am Sonntag, Abends um 7 Uhr fand das 40stündige Gebet seinen Abschluss durch eine vom Hochw. P. Prior gehaltene deutsche Predigt, den Segen mit dem Allerheiligsten und durch die Abfassung des „Großer Gott wir loben Dich!“

Am Sonntag, Nachmittags um 3 Uhr erfreute der Hochw. P. Prior

Sonntag, dem 16. November 1930, um 3 Uhr nachmittags in der Columbus - Halle zu Humboldt stattfinden. Alle Ortsgruppen des Distriktes werden gebeten, Delegaten zu dieser Versammlung zu schicken.

Albert Renzel, Distrikts - Sekretär.

Peter die Jungfrauen der Gemeinde mit einem interessanten Vortrag über Theresia Neumann, die stigmatisierte von Komersreuth, der mit großer Dankbarkeit aufgenommen wurde.

Bruno. Die Diözesan - Konvention der „Catholic Women's League“ die am Sonntag, dem 26. Oktober in Bruno abgehalten wurde, kann in jeder Beziehung als ein großer Fortschritt bezeichnet werden. Dieser erfolgreiche Tag wird wohl den zahlreichen Anwesenden stets in Erinnerung bleiben.

Der Tag wurde durch die hl. Messe, die der Hochw. Diözesan - Kaplan P. Bernhard gelehrte, eröffnet.

Die Nachmittags - Sitzung begann um 2 Uhr, bei welcher 90 Mitglieder zugegen waren. Ansprachen wurden gehalten von Sr. Gnaden Abt - Ordinarius Severin, von Hochw. P. Bernhard, den Herren P. A. Schwinghamer und W. F. Sargarten, sowie von Frau V. A. Schwinghamer, Präsidentin der Bruno Unterabteilung und von der Diözesan - Präsidentin Frau M. A. Bauer. Der übrige Teil des Nachmittags war dem geschäftlichen Teil, den Berichterstattungen und verschiedenen Beratungen gewidmet.

Der neuernählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Frau A. A. Kruse, Diözesan - Präsidentin; Frau F. A. Massier, Bruno, erste Vize - Präsidentin; Frau E. F. Kella, zweite Vize - Präsidentin; Frau P. A. Schwinghamer, Bruno, dritte Vize - Präsidentin; Frä. Rosa Pibel, Humboldt, Sekretärin; Frau F. A. Maerich, Humboldt, Schatzmeisterin; Frau Southward, Bruno, 1. Rat; Frau Baum, Marsburg, 2. Rat; Frau Hoffmann, Bruno, 3. Rat.

Die zurücktretende Diözesan - Präsidentin Frau Bauer wurde mit einem schönen silbernen Tafelgedächtnis beschenkt, das ihr von der ersten Vize - Präsidentin Frau A. M. Kella übergeben wurde.

Durch den feierlichen Segen mit dem Allerheiligsten, der von Sr. Gnaden Abt - Ordinarius erteilt wurde, fand der geschäftliche Teil der Konvention ihren Abschluss.

Am Abend versammelten sich die Wäite und Mitglieder im Hotel Bruno bei einem vorzüglichen Banquet, bei welchem durch Ansprachen, Gesänge, verschiedene ausgewählte Musikstücke etc. für eine gute Stimmung gesorgt wurde.

Die Abfassung des Nationalhymnus „O Canada“ bildete den Abschluss des erfolgreichen und gemüthlichen Tages.

Cudworth. Kürzlich wurden drei Kinder vom Hochw. P. Cassimir durch die hl. Taufe in die Kirche aufgenommen, und zwar ein Knabe und zwei Mädchen. Es sind dies: Stephan Warobiec, Söhnchen der Familie Michael Warobiec, Dolores Ekmann, Töchterchen der Familie Alex Ekmann und Rita Marie Gauber der Familie Joseph Gauber.

Engelfeld. Am 20. Oktober starb in St. Elisabeth Hospital zu Humboldt, Herr Thos. F. Maden, Manager der hiesigen Lumber Yard, an der Ausgehung. Er wurde am 22. Oktober auf dem Friedhof von Engelfeld begraben. R. Z. P.

Lake Lenore. Die aus Deutschland bestellten vier neuen Glocken sind da. Die größte Glocke ist auf den Ton D abgestimmt und wiegt 1450 Kilogramm (3190 Pfund). Ein Nebenfranz windet sich um die Außenfläche und folgende Inschrift zierte sie:

Heiliger Alfred bitte für sie! Dem Hochw. P. Alfred Wamer O.S.B., Gründer der Kolonie; Dem Hochw. P. Dominic Hofmann O.S.B., Gründer der Gemeinde;

Den Pionieren der St. Antonius Gemeinde zu Ehren.

Anno Domini 1930 Die zweite Glocke ist auf Fis abgestimmt, 730 Kilogramm (1606 Pfund) schwer und mit einem Eisenfranz besetzt. Sie trägt die Inschrift:

Heiliger Volcediet bitte für sie! Dem ersten Abt der Kolonie, Bruno Doerfler O.S.B.,

Dem jetzigen Abt der Kolonie, Severin Gertken O.S.B., welcher die Glocken weicht Und allen Spendern zum Gelingen, zur Ehre

Anno Domini 1930 Die dritte Glocke tönt auf A und wiegt 153 Kilogramm (996 Pfund). Sie ist mit einem Eisenfranz besetzt und trägt die Inschrift: Heilige Maria bitte für sie! Der Familie Joseph Worms zur Ehre



Die Glockenweihe wird am 9. November nachmittags 1/4 Uhr in Lake Lenore stattfinden.

Anzeige.

Wünschen Sie gute und solide, nach Maß gemachte Garderobe?

Ach arbeiten nach Ihrem Geschmack Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke, Unterröcke usw. Ich ändere nach gute Kleidungsstücke um für Kinderkleider usw. Ich arbeite auch herbeienden nach Maß.

Auf Wunsch halte ich bei genügender Beteiligung Kurse in Schneiderei und Handarbeit ab.

Miss Marie Belcher, Engelfeld, Sask.

Box 29

Kath. Haushälterin

Lebia, Mitte der dreißiger Jahre, sucht für sofort Stellung zur Führung eines Priesterhaushaltes. Offerte zu richten an St. Peters Post, Münster, Sask.

Rural Municipality of Humboldt No. 370

Bekanntmachung

betreffs Nominations-Versammlung für die Wahl.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß am Montag, dem 17. November 1930, von 1 bis 2 Uhr nachmittags (Mountain Standard Time) eine Versammlung der anässigen Wähler der Rural Municipality von Humboldt No. 370 in der Municipal Office zu Humboldt abgehalten wird, zu dem Zweck, Kandidaten für das Amt des Reebe der Municipality und einen Councilor für die Divisionen I, III, V, zu ernennen und die Leitung der bisherigen finanziellen Abrechnung für die zehn Monate des Jahres zu hören.

(Gegeben unter meiner Handschrift zu Humboldt am 4. November 1930. F. J. Hauser, Returning Officer.)

Da das Drehen noch nicht vollendet ist, hat das Council der Rural Municipality von Humboldt No. 370 die Tax Sale vom 20. November bis zum 11. Dezember 1930, 2 Uhr nachmittags, verschoben. F. J. Hauser, Sec. Treas.

Anno Domini 1930

Die vierte Glocke klingt in D und wiegt 325 Kilogramm (715 Pfund). Ein Eisenfranz zierte sie und ihre Inschrift lautet:

Heiliger Joseph bitte für sie! Dem Gründer der Pfarrschule Hochw. P. Bernhard Schaeffler O.S.B.

Sowie den Kindern der Gemeinde Und dem Hochw. P. Rudolph Palm O.S.B., Pfarrer der Gemeinde zur Ehre

Anno Domini 1930 Die Glocken stammen aus der bekannten Glockengießerei Joh. Georg Pfeifer in Kaiserslautern, Rheinland, Bayern.

Der herrliche Ton des reinen Klanges wurde schon jetzt bei einem Probelaufen auf die Entfernung von 6 Meilen gehört. Wer denkt nicht an die Worte des großen deutschen Dichters Friedrich Schiller im „Lied von der Glocke“:

Der mächtig töndend ihr enthallt: So lehre sie, das Nichts bröckel, Doch alles Irdische verhallt.

Mut ein und machte ihn unter anderen mit ein paar reichen Kaufleuten bekannt, den Brüdern Vincente und Martin Pinzon. Einige Briefmarken tragen deren Bildnisse.

Dann sehen wir die Entdeckung des Columbus im Hafenort Palos am 2. August 1492 und seine erste Landung in Amerika am 12. Oktober desselben Jahres. Ferner finden wir eine Vorder- sowie Rückansicht des Segelschiffes Santa Maria, von Columbus geführt, sowie ein Bild der beiden anderen Schiffe, der Pinta und der Niña, welche von

den beiden obengenannten Brüdern Pinzon geleitet wurden. Wieder andere Briefmarken zeigen uns den in tiefen Nachdenken verfunkenen Columbus im Innern seines Schiffes oder eben ein Porträtbild von diesem kühnen Seefahrer.

Kurz und gut, die Briefmarken sind sehr interessant und lehrreich, und zeichnen sich durch guten Druck und ungewöhnlicher Größe aus. Es sei noch bemerkt, daß die höheren Werte nur in geringer Anzahl herausgegeben wurden und deshalb bald gesucht sein werden.

Sonderverkauf fuer NOVEMBER

- Männer - Anzüge, Gewöhnlich \$15.00, Sonderpreis \$7.50
- Männer - Anzüge, Gewöhnlich \$20.00, Sonderpreis \$11.85
- Männer - Anzüge, Gewöhnlich \$30.00, Sonderpreis \$14.95
- Männer - Anzüge, Gewöhnlich \$35.00, Sonderpreis \$19.50
- Schwere Winterkappen für Männer, Unter November Verkaufspreis 75c
- gerippte Männerroden, Unter November Verkaufspreis 29c
- Unterwäsche für Männer, „Stamm“ und „Penman“ 100 Prozent reißfeste Männerhemden und Unterhosen, Reg. Preis \$2.00 per Garnitur (in allen Größen), Unter November Verkaufspreis per Garnitur 85c
- Unterwäsche für Männer, 100 Prozent reine Wolle, „Penman“ 100 Prozent reißfeste Männer Unterhosen in den Größen von 34 bis 44, Gewöhnlich \$3.00, Unter November Verkaufspreis \$1.49
- Heberöde für Knaben, Blaue Ghindilla Heberöde für Knaben oder Mädchen in den Größen 20 bis 28, Gewöhnlicher Preis \$5.00, Unter November Verkaufspreis \$2.45
- Damenhüte, Einfache elegante Damen Strohhüte in den Größen 3 1/2, 4 1/2 und 5, im Normalpreis von \$3.75 bis \$6.00, Unter November Verkaufspreis \$1.85
- Nitz Schuhe für Damen, Mit Nitz oder Lederhülle, Gewöhnlicher Preis \$2.75 per Paar, Unter November Verkaufspreis \$1.35
- Handtücher - Handtücher, Türkische Handtücher, eng gewebt von besonders guter Qualität, Größe 36 mal 18, Der gewöhnliche Preis dieser Handtücher war 75c per Paar, Unter November Verkaufspreis per Paar 27c
- 1000 Yards feinste Kunstseide, Besonders reiches Lager an Farben, 36 Zude breit, hervorragende Qualität, Eine Maß, die samt mit 75c per Yard verkauft wird, Unter November Verkaufspreis per Yard 25c
- Kleanclette, In eleganten Streifen oder Weir; 27 Zude breit, Besonders feine Qualität, Gewöhnlicher Preis 25c per Yard, Unter November Verkaufspreis per Yard 12c
- Damen Gummihüte, Niedrig, mittlere oder hohe Abfälle, Größe 2 1/2 bis 7, Gewöhnlicher Preis \$1.00 per Paar, Unter November Verkaufspreis per Paar 50c
- Nitz Schuhe für Männer, Mit Nitz oder Lederhülle, In allen Größen, Gewöhnlicher Preis \$3.00 p. Paar, Unter November Verkaufspreis p. Paar \$1.49
- Heberöde für Männer, Räumungsverkauf an blauen Ghindilla Männerheberöden, \$12.95
- Deden, Kleanclette Deden 12 mal 4 große Nummer, Burns Normalpreis \$2.95, Unter November Verkaufspreis \$1.75
- Deden 52 mal 144, Doppeldeden 5 Fund 5 Unzen schwer, Gewöhnlicher Preis \$3.50, Unter November Verkaufspreis per Paar \$1.29
- Giderbannen Steppbeden, Besonders gute Qualität, Größe 60 zu 72, Gewöhnlicher Preis \$3.75, Unter November Verkaufspreis \$1.95
- Strid Garn, Scotch Strid Garn, vierfach, gute Farbzusammenstellung, Gewöhnlicher Preis für ein 4 ounces Knäuel 35c, Unter November Verkaufspreis 25c oder per Pfund \$1.00
- Sonderangebot in Spezialwaren, Schön gerösteter Santos Kaffee, in Mahlen oder gemahlen, Sonderpreis per Pfund 32 1/2c
- Schön gerösteter Rio Kaffee, in Mahlen oder gemahlen, Sonderpreis per Pfund 27 1/2c
- Tomaten in großen Päckchen, Sonderpreis 2 Päckchen für 27c
- Furits Mehl, Sonderpreis, ein Sack mit 98 Pfund \$3.00
- Fr. 2 Mehl, ein Sack mit 98 Pfund \$2.40

Fiterman & Richman

Grosskaufleute :: Main Street :: Humboldt Nachfolger von Burns & Co., Ltd.



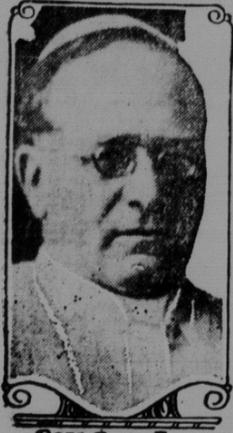
Wie es auf dem St. Peter'splatz in Rom aussieht, wenn viele Pilger in Rom sind.

Nach der ewigen Stadt

P. Maurus Hilfinger, O.S.B.

(Schluß)

Morgen am Donnerstag soll ich nun den St. Vater zu sehen bekommen. Punkt Uhr bagren wir Einlaß beghrend, am Bronzetor des Vatikans. Nach einer guten Stunde sei



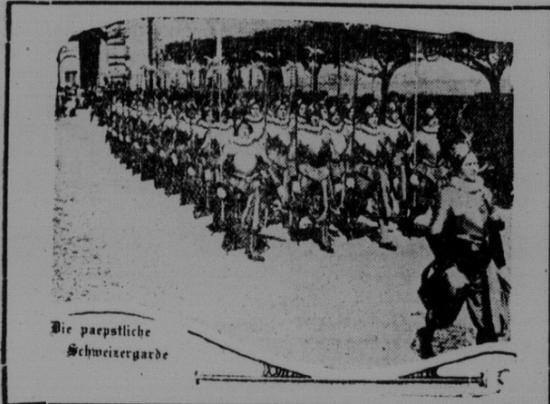
POPE PIUS XI

gen wir die breiten Balasttreppen hinauf durch prächtig ausgestattete, marmorgetäfelte, mit herrlichen Fresken ausgemalte Gänge und Säle in das obere Stockwerk, in dem die Privatämter des Papstes liegen. Posten der flotten Schweizerwache in ihren blau-gelb-roten, mittelalterlichen Uniformen, mit Helmborden und eisernen, rotbelegten Sturmhäuben, stehen in den Gängen und begleiten uns. Da wir Landsleute sind, waren sie mit uns

Wir warten wohl schon über eine Stunde, denn der St. Vater hat in einem kleineren Saale noch mehrere Audienzen zu gewähren, wie man uns sagt.

Es ist Vorfrüh, daß die Damen in vollkommen geschlossener Kleidung erscheinen, um wenigstens im Vatikan unheimlichen und ungebührlichen Ausbreitungen der Mode entgegenzuwirken.

Da auf einmal öffnet sich links eine Türe; einige Schweizergardien, Nobelpardien, ein Hauptmann, zwei Kardinalen und zum Schluß die weiße Gestalt des St. Vaters. Alles fällt auf die Knie. Höher schlagen die Herzen. Zu schnellem, elastischem Schritt geht der St. Vater in seinen Saffianschuhen, die mit eingelegeten Goldkreuzen verziert sind, auf die ihm zunächst Stehenden zu. Jedem einzelnen reicht er freundlich lächelnd die Hand zum Kuß des Fischerringes. Und der St. Vater wird nicht müde, sie alle zu begrüßen! „Lafit mir doch die Freude!“ — Papst Pius XI. hat ein sehr gewinnendes Aeußere. Er sieht, trotz der 70 Jahre, mit seinen etwas kritisch-flug durch die Brille blickenden blauen Augen noch ganz frisch und rüstig aus. Der St. Vater wendet sich nach rechts. Wir sind so die ersten, die er begrüßt. Ringsumber, an der Wand des weiten Saales entlang, stehen die Pilger. So schreitet Christi Statthalter die Reihen entlang. Mühselig ist es zu sehen, wie er bei einem kleinen Knaben stehen bleibt, ihm jählich die eine Mutter übers



Die päpstliche Schweizergarde

besonders freundlich. Hohe geistliche Würdenträger, uniformierte Hofbeamte, mit hohen Orden geschmückt, eilen hin und her. In dem großen gewölbten, mit prachtvollen Decken und Wandmalereien gezierten Saal, dem sogenannten „Mementi-nischen Saal“, nehmen wir Aufstellung.

Der Oberst der Schweizergarde, den ich persönlich kenne, stellt uns nahe dem Eingange auf. Ein schönes Plätzchen!

Die verschiedensten Sprachen schwirren durcheinander. Wer zählt die Völker, nennt die Namen? Aus allen Nationen sieht man sie einträchtig neben und durcheinander. Es sind täglich Hunderte, vielleicht Tausende von Pilgern, denen der Papst Audienz gibt. Alle, auch Andersgläubige, haben Zutritt. Alle dürfen und sollen den St. Vater sehen, und nicht bloß leben, sondern jeder Kompilator bis herab zum einfachsten Manne, darf dem hl. Vater die Hand drücken, so wie ein Kind dem Vater. Papst Pius XI. ist auch wirklich ein Vater. Er wird nicht müde, seine Schäfelein zu sich kommen zu lassen, sie zu segnen und ihnen mit lieben Worten Trost und Kraft zu spenden für die Kämpfe des täglichen Lebens.

haar streicht und dann das Kreuz auf die Stirn zeichnet. In den Augen der Eltern glänzen Tränen.

Am Ende der Reihe angelangt, erteilt der St. Vater den Apostolischen Segen und entfernt sich schweigend mit seinem Gefolge.

Wir zwei gehen zum Mittagessen in die Kantine der Schweizergardien, wo ich mich bei meinen tapferen Landsleuten überaus heimelig fühle. Es ist schon beinahe 2 Uhr und die Besichtigung der gewaltigen, schier unermeßlichen vatikanischen Museen und der Bibliothek ist für heute Nachmittag vorgegeben. Der Vatikan ist der umfangreichste Palast der Welt und von den größten Meistern mitunterworfen geschmückt, überaus reich an Sammlungen antiker Bildsäulen, ausgestattet mit der wertvollsten Bibliothek der Welt.

Wir steigen Treppen und durchwandern Gänge. Ohne Führung würde man sich nicht zurechtfinden. Die Museen sind so umfangreich und unermeßlich, daß ich diese Schilderung beiseite lasse. Ein Bombenstich müßte mehrere Monate dauern, wollte man alles voll und ganz genießen können. Drei Wochen sind

zu wenig. Man begrüßt, genießt, mußten wir weiter. So konnte ich nur wenig von allem sehen und dies meist nur ganz oberflächlich, obwohl wir tagtäglich auf den Weinen waren.

Von den Museen gelangen wir auf einmal in die berühmte Sixtinische Kapelle. Wie wir dorthin gekommen, weiß ich selbst nicht recht, denn wir durchwanderten Säle und immer wieder Säle, und dann lange Gänge, hingen Treppen, und jetzt auf einmal ließe ich unter Michelangelo's berühmtesten Gemälden: „Das jüngste Gericht.“ Wie vielfachig war doch Michelangelo's künstlerische Begabung! Er war nicht bloß Bildhauer, Maler und Architekt, sondern auch klassischer Dichter, und auf jedem dieser Gebiete war er ein ganzer Mann. Er hat den David und das bekannte Miesensandbild des Moses direkt aus dem



Ein Teil der vatikanischen Bibliothek in Rom.

Volk herausgehauen. Auf Schritt und Tritt begegnet man hier der Tätigkeit des großen Meisters. Wir stehen bewundernd mit vielen anderen unter der gemalten Decke der Sixtinischen Kapelle.

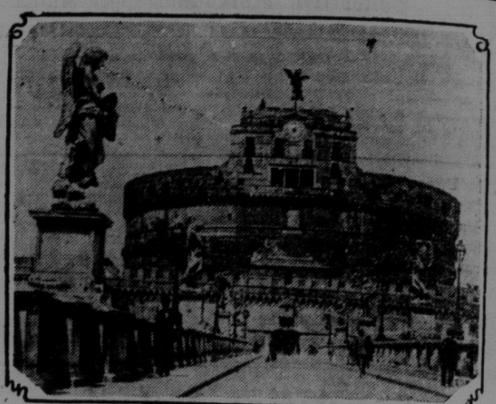
Die Schwierigkeit, eine solche gewaltige Bemalung der Decke auszuführen, ist vielleicht nicht so bekannt. Die Bilder sind Fresken. Allerdings nicht im Sinne jenes biedereren Gastwirts, der auch einmal etwas von Fresken gehört hatte, einen Maler kommen ließ und ihm den Auftrag gab, seine Gaststube mit den nötigen Fresken auszustatten. Auf die Frage des Malers, welche Art der Bemalung er wünsche, antwortete der Wirt: „Nun, natürlich Fresken! So Kessel, Birnen, Trauben auf Tellern und Ähnliches, was man essen kann!“ Der Maler hat denn auch in dem gewünschten Sinne dem Wirt „Fresken“ auf die Wand gezeichnet. So verhielt sich die Kunst der Freskenmalerei eines Michelangelo natürlich nicht, sondern „al fresco“ malen bedeutet so viel wie „auf frischem“ Putz. Der Maurer mußte jedesmal ein Stück der Wandfläche mit dem nötigen Kalkbeuer

schreiben; was soll da eine Feder? Die stolzen Bauten und stolzeren Trümmer, die Wundergaben der Kunst gottbegnadeter Großmensch und die alles umrantenden Erinnerungen der Jahrhunderte, Jahrtausende, machen Rom zur Stadt der Welt, zur ewigen Stadt.

Nachdem wir die in der Geschichte so oft genannte und berühmte Engelsburg, die als uneinnehmbare Festung in sturmbelegten Zeiten den Päpsten Schutz und Schirm bot, besichtigt hatten, durchwandern wir noch einmal die alten ehrwürdigen, historischen Straßen der Stadt. Es sind die letzten Stunden in Rom. Ob ich dich, du heilige, ewige Stadt, noch einmal wiedersehe? Bald fahrt es mir anders vor, das ich will es verrotten, daß ich zur „Montana Trevis“ pilgerle. Da warf ich ein Geldstück in die Luft, denn es geht die Sage: Wer dem Bräutigam dieses Opfer schenkt, der bekommt auch in der Heimat wieder Heimweh nach Rom, und wird es eines Tages ganz bestimmt wiedersehen. Ob ich wohl das große Glück haben werde, noch einmal nach Rom zu kommen?



Die von Michelangelo reichlich mit Fresken ausgemalte Sixtinische Kapelle im Vatikan zu Rom.



Die Engelsburg, die in sturmbelegten Zeiten den Päpsten Schutz und Schirm bot.

Dr. G. H. Fleming, M. A.
ARZT und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

M. G. Hoerger
ARZT und WUNDARZT
Office in Phillip's Block
Office-Telephon 56 — Wohnung 23 HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101 HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum
PHYSICIAN and SURGEON
WATSON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.
Rooms 501 — Canada Building SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

P. G. Longault, B.A., M.D.,
Post-Graduate in Chirurgie auf der Universitaet zu Paris, Frankreich.
Spezialist in Chirurgie (surgery) — Geburtshilfe (obstetrics) und Urologie (Krankheiten der Nieren). — Office z.Z. im Arlington Hotel, HUMBOLDT, Sask.

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARZT
Suite 415 Avenue Building, SASKATOON, SASK.
Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M. A.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in KERROBERT, Sask., — Telephon 35
MACKLIN, Sask., — Telephon 76

Dr. J. M. Ogilvie
ARZT und WUNDARZT
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 — HUMBOLDT

O. E. Rublee
B. A. M. D. C. M.
ALLAN, Sask.

Haben Sie schon das neuerdichtene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?
Neue und verbesserte Auflage

Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge f. Kirchengänge, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbarer Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchengänge, sowie für alle deutschsprachigen Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50
Prachtanstrich \$2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkwende.

Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:

„Salve Regina“
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Kalender! Kalender! Kalender!
Wie in vergangenen Jahren, kann auch heuer wieder der schöne St. Josephs-Kalender, deutsch oder englisch, gegen Einzahlung von 25 Cents bezogen werden durch den

St. Peter's Bote

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschenken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters - Kolonie ist.

Preise portofrei:
Ein Buch für \$0.50
Drei Bücher für \$1.25
Sechs Bücher für \$2.25

ST PETER'S PRESS
Muenster, Sask.

Zweihundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Philipp 1. 6 - 11

Brüder! Wir vertrauen hierin, daß der, welcher in euch das gute Werk angefangen, es vollenden werde, bis auf den Tag Jesu Christi: wie es billig ist, daß ich für euch alle so denke, weil ich euch im Herzen habe, selbst in meinen Banden und bei der Verteidigung und Befräftigung des Evangeliums, euch alle als Teilnehmer meiner Freude: denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt mit der Gerechtigkeit Jesu Christi. Und um das bitte ich, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntnis und in allem Verständnis, damit ihr das Beste prüfen könnt, so daß ihr rein und ohne Tadel seid auf den Tag Christi, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit durch Jesum Christum, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Evangelium: Matth. 22. 15 - 21

In jener Zeit gingen die Pharisäer hin, und hielten Rat, wie sie Jesus in einer Rede fangen könnten. Und sie schickten ihre Schüler mit den Herodianern zu ihm, und sagten: Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst, und dich um niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen: sag uns nun, was meinst wohl du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht? Da aber Jesus ihre Schalkheit kannte, sprach er: Ihr Scheuler, was verachtet ihr mich? Zeiget mir die Zinsmünze. Und sie zeigten ihm einen Denar hin. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Heberschrift? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

In jener Zeit gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie Jesus in der Rede fangen könnten. — Mehrere Jahre hatte der Herr sich ausschließlich dem auserwählten Volke gewidmet, hatte Tag und Nacht sich abgemüht, sie zu belehren und durch zahllose Wohlthaten an sich zu ziehen. Und was hatte er erreicht? Die Führer und Angehörigsten des Volkes waren ungeachtet gegen ihn und hielten auf hinterlistige Weise ihn um alles Ansehen zu bringen.

Wunderst du dich über dieses Geheimnis des Bosheit? Dann wundere dich noch mehr darüber, wie wenig derselbe Seiland bisher bei uns erreicht hat. Wie viele Jahre sind es schon, daß er sich um uns bemühte, uns christliche Gesinnung beizubringen, indem er gleichzeitig mit zahllosen Wohlthaten uns überhäufte. Im ablaufenden Kirchenjahre haben wir wieder an der Hand der Kirche ihn begleitet durch sein ganzes Leben, Lehren und Wirken. Sind wir ihm damit auch näher gekommen, haben wir ihn besser verstanden und in aufrichtiger Liebe uns ihm angegeschlossen? Wie viele gibt es unter uns, — möchten wir nicht selbst zu ihnen gehören — die trotz allem Kalt und fremd ihrem Seiland gegenüberstehen, und denen er auch den Vorwurf machen müßte: So lange schon bin ich bei euch, und ihr kennt mich noch nicht! Oder die gar in pharisäischer Verblendung an ihm, der Lehre, den Einrichtungen der Kirche heruntersitzend, allerlei auszufragen und zu tadeln haben, anstatt ernstlich die bessernde Send an sich selbst zu legen; die es gar nicht ungern sehen, wenn die Prediger des Evangeliums heruntergesetzt werden, und wenn sie einige Splitter entdecken können in den Augen eifriger Christen, worüber sie den Balken im eigenen Auge ver-gessen können.

Sie schickten also ihre Schüler mit den Herodianern zu ihm und sagten: Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst, und dich um niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. — Sie wußten, daß die besten Menschen, denen Drohungen nichts anhaben können, durch Schmeicheleien leicht gefangen werden; und indem sie den Seiland nach sich selbst beurteilten, gedachten sie durch Lob-früde ihn sicher zu machen, damit er die Schlinge nicht merke, die sie ihm mit der hinterlistigen Frage legten:

Sag uns nun, was meinst du wohl, ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben oder nicht? Es war eine alte Streitfrage, die sie ihm vorlegten. Die Eiferer für das Ge-richt beantworteten sie mit Nein, weil darin eine Anerkennung liege für die unrechtmäßige Herrschaft der Heiden; die Herodianer oder Regie-rungs-freunde beantworteten sie mit Ja. Antwortete der Seiland mit Ja, so könnten sie ihn als einen Freund der Heiden, antwortete er mit Nein, so könnten sie ihn als einen Aufwiegler des Volkes ver-langen.

Kehulich ergeht es dem Seiland noch beständig in seiner Kirche. Et-nerferts sucht man sie den weltlichen

Machthabern zu erdächtigen, als be-günstigte sie die Auflehnung gegen Gesetz und Ordnung, als könne ein treuer Katholik kein treuer Patriot sein; — andererseits sucht man sie beim großen Saufen auszuzeichnen, als gebe sie sich den Mächtigen zu Gefallen zur Irreleitung und Unter-drückung des Volkes her. Pharisä-er und Herodianer halten zusammen zu allerlei Anschlügen gegen die Kir-che Gottes.

Was antwortete der Seiland auf die listige Frage? Zunächst zeigte er, daß er ihre Absicht durchschaute und sich nicht scheute, sie beim rech-ten Namen zu nennen. Ihr Scheuler, sagte er, was verachtet ihr mich? Dann gab er ihnen auf ihre Frage eine Antwort, die für alle Zeit das richtige Verhältnis der Untertanen zur Obrigkeit feststellte.

Zeiget mir die Zinsmünze. Und sie zeigten ihm einen Denar hin. Da sprach Jesus: Wessen ist dieses Bild und die Heberschrift? Und sie antworteten ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. — Daß rö-mische Münzen bei ihnen Umlauf und Geltung hatten, bewies, daß der römische Kaiser unbetritten die Herrschaft über sie übte; daher durf-ten sie sich nicht weigern, ihm Steu-ern zu entrichten.

Das Christentum lehrt eben, daß man auch einer unrechtmäßigen und ungerechten Obrigkeit gehorchen muß, sobald sie einmal den unbetrittenen Besitz der Gewalt erlangt hat. Daß eine Obrigkeit sei, ist Wille und Anordnung Gottes; und jede bestehende Obrigkeit ist insofern me-nigstens von Gott, als sie mit seiner Zulassung zur Gewalt gelangt ist; wer sich also ihr widersetzt, wider-setzt sich einer göttlichen Anordnung. Die heidnischen Kaiser hatten das Ru-denland unrechtmäßigerweise er-ober-t; Gott hatte es zugelassen, um die Juden zu strafen für ihre Sün-den; sie mußten sich fügen, bis es Gott gefiel, den Zustand zu ändern.

Auch wenn die Obrigkeit, mag sie rechtmäßig oder unrechtmäßig zum Besitz der Gewalt gelangt sein, sich Ungerechtigkeiten und Verdrüssungen erlaubt, darf man sich ihr niemals mit Gewalt widersetzen. Revolution zu machen, ist dem Christen niemals erlaubt. Empörung ist allemal ein größeres Übel als das Erdulden ir-gendwelcher Ungerechtigkeiten. In-gemachmal eine Revolution für ein Land auch anstehend gute Folgen gehabt haben, so kann das doch kein Grund sein, der sie rechtfertigt.

Gebet dem Kaiser, was des Kai-sers ist; das galt den Pharisäern. Dann bekamen aber auch die Herod-ianer ihren Teil in dem Zufuge: Und Gott, was Gottes ist. Gottes-dienst acht vor Herrendienst, und wenn die Obrigkeit etwas verlangt, was gegen das Gewissen ist, so braucht der Christ nicht zu gehor-chen, ja, er darf es nicht. Er muß den Gehorsam verweigern, muß sich aber auch die Folgen gefallen las-sen, die ihn deshalb treffen. Tät-licher Widerstand ist ihm auch da nicht erlaubt. Niemand haben die wahren Christen sich mit Gewalt wi-der-setzt, wenn sie z. B. um des Glau-bens willen von der Obrigkeit ge-brückt oder verfolgt wurden.

Es gibt heutzutage nicht minder wie damals Herodianer genug, be-

nen nicht oft genug zugerufen wer-den kann: Gebet Gott, was Gottes ist! Sie leben dem Grundsatze nach: Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe; und weil sie Anstellung und Förderung von den Herrschgewaltigen erwarten, so schauen sie in al-tertiefster Untertänigkeit nur diesen nach den Augen und Händen, und trüben von jenem bündischen Pa-triotismus, der vor den Staatsgöt-zen schweibedelt und gegen die Kir-che heilt und heilig ist. So ein he-rodianisch gesinnter wurde z. B. ein-ermahnt, eine katholische Zeitung zu halten, und was antwortete er? Ich habe ja von der Kirche nichts, war-um soll ich eine katholische Zeitung halten?!

Gebet Gott, was Gottes ist. Der wahre Patriotismus und die edle Untertanentreue beruht auf der Got-tesfurcht. Wer sich um Gott nicht kümmert, der doch der allerhöchste Herr ist, wer ihm nicht höchste Ehr-furcht, Liebe und Gehorsam erwei-tet, der mag sich noch so sehr als Mu-terpatriot aufspielen, er ist doch nur ein elender Scheuler, der nur seinen Vorteil sucht und auf den kein Ver-lauf ist.

„Universtät der Gottlosen“.

In Rußland — Rußland — ha-ben die Bolschewiken eine Univer-sität errichtet, deren Tätigkeit voll-ständig dem Kampf gegen die Reli-gion gewidmet werden soll. Die Universtät wird in drei Abteilungen eingeteilt. Die erste Abteilung be-schäftigt sich mit dem Kampfe gegen die jüdische Religion. Die zweite Abteilung ist für den Kampf gegen die protestantische Religion bestimmt. In der dritten Abteilung beschäftigt man sich mit einer sonderbaren „Pa-dagogie“, nämlich mit den Mitteln, die Kinder vom geistlichen Lebens-satze an in der Gottlosigkeit zu er-ziehen. Die Universtät wird aus den Mitteln des Bundes der Gottlosen erhalten, der Staat wird ihr keinen vollen Schutz gewähren. Es ist eine sehr traurige Erscheinung, daß der Kampf gegen die Religion mit sol-chen Mitteln geführt werden muß. Das russische Volk wehrt sich instän-dig gegen die Kommunisten, die das religiöse Gefühl erlösen wollen. So verurteilt man es mit der Gründung ähnlicher Institute das Ziel zu er-reichen. Aber diese Institute bewei-sen eher die Unmöglichkeit des Un-ternehmens der Bolschewiken; denn es ist klar, daß sie solche aus-sehnde Universtät nicht zu grün-den brauchten wenn nicht das Ver-dürfnis nach Religion in den Volks-schichten so lebendig wäre.

Sowjetdün-ping.

Sowjetdün-ping: das ist die neue-Ste Erscheinung auf dem Weltmarkt. Rußland arbeitet siederhaft an der Verwirklichung seines sogenannten Fünfjahresplanes. Er läuft vom 1. Oktober 1928 bis 30. September 1933. Dieser Plan bedeutet die vollständige Industrialisierung des noch immer so unerlösten Lan-des. Rußland kauft Maschinen, kauft alles, was es zur industriellen Aus-rüstung braucht; die deutsche In-dustrie verdient Geld daran. Der Plan funktioniert. Heute nur die Wor-nung: Rußland baut seine Export-industrie aus, obwohl es den in-ländischen Lebensstandard drücken muß, um möglichst billig zu exportieren und die Weltmarktpreise zu unter-bieten. Aus Chicago kommen A-larmnachrichten: das allrussische Ge-reißebedürfnis läßt an der dortigen Getreidebörse 5 Millionen Bushel Weizen kurzfristig verkaufen, das Bushel um 44 Cents unter dem a-merikanischen Normalpreise; mehr als 6 000 Tonnen Petroleum sind von Rußland nach Baltimore ver-ladnet worden, wiederum zu Schlei-derpreisen. Nach Canada gehen in diesem Jahr 300 000 Tonnen russi-sche Anthrazit, der kanadische Berg-bau konnte einbauen, so billig war die Sowjetkohle: sie konnte es sein, weil Rußland viele Tausende von Sträflingen in seinen Kohlenar-beiten beschäftigt, also fast keinen Lohn für diese Arbeit zu zahlen braucht. Ne-hliches hofft sich bereits auf den wichtigsten Metallmärkten an. Die russische Goldausfuhr ist heute schon so stark, daß z. B. die eigentlichen Goldexportstaaten Finnland und Schweden nicht mehr nach England transportieren können. Dies nur ein paar Beispiele. Die trockene Weltrevolution ist auf dem Marsch! Stalin erobert die großen Märkte, er legt die Industrien der kapitali-stischen Länder allmählich still, er fördert also die Arbeitslosigkeit in diesen Ländern und erzeugt damit

die revolutionäre Stimmung. — Rußland endlich werden die bürgerli-chen Staaten sich geschlossen gegen diese Unterminierung ihrer Existenz wehren? „Das Neue Reich.“

Primiz

eines bayerischen Fürstentums. Die große Abteikirche der Neresheimer Benediktiner sah am 21. September eine heilige Primiz. Nicht gedrängt folgte das Volk der heiligen Handlung. In den werden-sten Rängen kniete Fürst von Thurn und Taxis mit der fürstlichen Fa-milie und dem Hofe. Prinz Max Emanuel, der vor drei Jahren als Erster Emmeran die feierliche Pro-fek abgelegt hatte, geleitete hier-her ein heiliges Opfer. Er hat El-tern und Freunde, Geld, Macht und Ehre verlassen, um ein schlichter Sohn des hl. Benedikt zu werden und dem Herrn als Arbeiter im Weinberg zu dienen. Wenn auch das Wirken eines priesterlichen Ar-beiters vor unserm Herrschaft genau so viel alt wie das eines ge-weiheten Fürstentums, so ist dieses Ereignis in unserer materiellen Zeit doch wieder ein trefflicher Licht-Strahl.

7 Priester und 10 Nonnen verschleppt.

Aus Schonau wird berichtet: Die italienische Lazaristen Mission wurde von Banditen überfallen; zwei Priester ermor-det, und sieben Priester sowie zehn Nonnen verschleppt; ein hohes Lösegeld ist verlangt worden.

Auch Lettlands Kirchen protestieren gegen den Bolschewismus.

Sämtliche Kirchen und religiöse Gesellschaften veranstalteten in Riga (Lettland) eine große Kundgebung gegen die atheistischen Einflüsse kon-fessionsloser Lehrer und „liberaler“ Organisationen auf die Schulen und Erziehungsanstalten des Landes. Die Abwehrmaßnahmen sind hervor-gerufen worden durch die stark um sich greifende antireligiöse Propa-ganda, die aus Sowjetrußland über die Grenzen der Mandatstaaten dringt und tiefen Einzug in sozialdemo-kratistische und „liberale“ Schulkreise gefunden hat.

40 000 Rußer sind verhungert.

Aus der ehemaligen deutschen Kolonie „Deutsch-Ostafrika“ wird ge-meldet, daß dort 40 000 Rußer ver-hungert sind. Das ist für die Eng-länder, welche die Kolonien den Deutschen abnahmen, keine besonde-re Empfehlung. Bekanntlich hat hi-nerzeit der Bund unserer Freunde beim Friedensschluß das Urteil ge-fällt, daß Deutschland durch seine Barbarei das Recht verlor, seine Kolonien zu haben und auf Grund dieses Urteils haben dann die Deut-schen ihre Kolonien verloren. Aber das kann ihnen doch niemand nach-sagen, daß sie einmündig 40 000 Rußer haben verhungern lassen. Als die Deutschen in Afrika von den Eng-ländern abgelöst wurden, haben die Rußer kein Recht daraus gemacht, daß sie der Zukunft nicht mit Freude entgegensehen. Und ihre Ab-mung hat sich erfüllt. Aber wer fragt jetzt nach den 40 000 Verhun-gerten? Wer redet jetzt von Bar-barei? Wer erfährt jetzt die Eng-länder für unfähig, Kolonien zu ha-ben? Es herrscht halt in der Welt immer noch die Gewalt und nicht das Recht, trotz Friedensgerede und Völkerbund.

Einen schönen Gruß von unserem Herrgott.

In einer Freidenkerverammlung in der Nähe Weimars hielt derVor-tragende eine fast dreistündige lä-sterliche Rede gegen Gott und Reli-gion. Er schloß mit folgendem Er-satz: „So, meine Herren, jetzt habe ich Ihnen den klaren Beweis gege-ben, daß es gar keinen Gott geben kann. Sollte es nun aber doch einen geben, so wäre er moralisch verpflich-tet, sofort einen Engel herabzuschick-ten, der mir vor Ihren Augen eine Ohrfeige für diese Verleumdung ge-ben müßte.“ — Da hand plötz-lich vor ihm der im ganzen Ort be-kannte Grobdiener Guldwardel auf und langte dem Redner eine Wohlgefekte herunter mit der Wor-ten: „Einen schönen Gruß von un-serem Herrgott, für einen solchen Lausbuben schickt er keinen Engel!“

Monte Cassino.

Die Abtei Monte Cassino wäre seit einem Halbbrande zum Opfer gefallen. Die Klostermönche und Nationalmiliz drängten das feind-

liche Clement mit vereinten Kräften zurück. Der Schaden, den das Kloster erlitt, wird mit einer halben Million Lire beziffert.

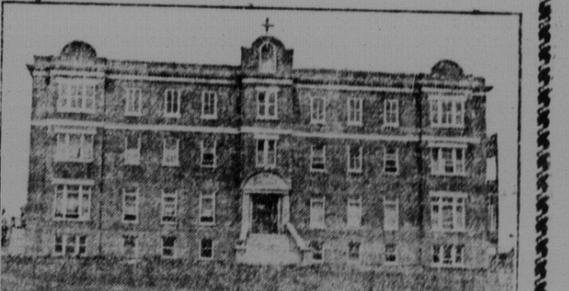
Die Undurchführbarkeit des Youngplans.

Wir brachten schon in der Nummer vom 16. Oktober einen aus-führlichen Bericht über die aufsehen-erregende Rede des früheren deut-schen Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht, welcher in nackten Tatsachen die Lage des deutschen Volkes schilderte.

Nun wird neuerlich aus Washing-ton berichtet, daß die Erklärung des Dr. Hjalmar Schacht, daß Deutsch-land sich zu erwehren habe, die Zahlungen unter den Reparations-abmachungen einzustellen, unter den hohen Punkten der Regierung un-gewöhnliches Interesse wachgerufen hat. Man sprach dabei vor allem über die möglichen Wirkungen einer solchen Handlungsweise auf die Schulden der ehemaligen alliierten Länder an die Ver. Staaten.

Die Punkten sehen dabei noch wie vor auf dem Standpunkt, daß die Reparationen und die Kriegs-schulden zwei von einander unabhän-gig verhandelte Dinge sind und amtlich nicht mit einander in Verbindung gebracht werden können. Das Deutsche Reich, Frankreich und Groß-britannien als Reparationen schuldet und was diese Länder den Ver. Staaten als internationale Noten-obligationen schulden, sind nach die-ser Auffassung zwei verschiedene An-legenheiten.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügl. Würste.**
Bringt uns gute Röhre, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.

Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im
St. Peters Boten
erreicht Tausende von Lesern.
Wenn Sie etwas verkaufen oder kau-fen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.
Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbo-gen, Kuperte, Reklamen und Büchlein, Disiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von
St. Peter's Press
Wenster Sask.

and Schirm bot.
PELZE
erneuert. — Ihre Pakete fuer uns
Kasation, Sock
nigt, wird es sein
nery Company
te fuer Kleidungs-
Geschirr - Leder,
d Rohhaut usw.
Pelzgerbung ist un-
Vir kaufen Haupte-
lelze
ON, Sask.
RS, M.D., C.M.
nd Surgeon
ie: e
A S K A T O O N
e s:
Residence 4330
B. Nagle
A R Z T
ue Building,
ON, SASK.
Verinbarung
erson, M. A.
ter und Notar.
uer das
epartment. — Geld
auptbureau in
sk., — Telephone 35
— Ogilvie
Ogilvie
WUNDARZT
Residenz, Main St.
HUMBOLDT
Rublee
D. C. M.
Sask.
Gebetbuch der
e Regina??
schen Meißingänge
it lesbarer Druck.
deutschen katholi-
deutschsprechenden
n. — Der Preis
us dieser Auflage
an" \$1.00
Titelruck \$1.50
d zu \$2.50
de.
trages) an:
INA, Sask.
lender!
er wieder
englisch,
durch den
uch
olonie und
alten und
en Papier
ct, sondern
enerationen
ijtet haben.
iere lernen.
\$0 50
\$1.25
\$2.25
SS

Hier und dort

(Fortsetzung von Seite 1)

Deutsches Schiff beschossen.

Mitteilichen Bericht zufolge wurde der deutsche Dampfer „Baden“ bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Rio de Janeiro (Brasilien) durch das Fort Copacabana beschossen, wobei 20 Personen getötet und 25 verwundet wurden. Ein weiterer Bericht sagt:

Die genaue Anzahl der Opfer, die dem Bombardement des deutschen Schiffes „Baden“ durch ein brasilianisches Fort zum Opfer fielen, wird nunmehr vom deutschen Gesandten in Rio de Janeiro als 24 angegeben. Darunter befinden sich drei Deutsche. Außerdem wurden mehrere Deutsche verwundet. In den deutschen Zeitungen wurde sofort das Verlangen nach Genugtuung erhoben. Man glaubt jedoch, daß das deutsche Verlangen sich auf das Erreichen nach moralischer Genugtuung und nach Entschädigung beschränken wird. Die brasilianische Regierung verspricht Schritte zur Aufklärung der „Baden“-Angelegenheit einzuleiten und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Hindenburg erhält ein Geschenk des Papstes

Reichspräsident von Hindenburg hat von Papst Pius durch den päpstlichen Nuntius Cesare Orsenigo eine Luxus-Ausgabe der Reproduktion päpstlicher Papyrus-Dokumente als Geschenk überreicht erhalten. Die Dokumente sind aus spanischen, deutschen und italienischen Archiven. Das Geschenk wird der Wissenschaftlichen Gesellschaft von Göttingen zur Verfügung gestellt werden.

Sanabos Tabakproduktion.

Die Produktion von sanabischem Tabak zu kommerziellen Zwecken ist erst einige Jahre alt, hat aber rechtliche Dimensionen angenommen. Während im Jahre 1900 etwa 11.906 Acker unter Tabakkultur standen, die 11.267.000 Pfund Tabak trugen, ist das Areal in diesem Jahre auf 40.000 Acker gestiegen und die Ernte dürfte voraussichtlich rund 35 Millionen Pfund betragen. Am stärksten war die Zunahme der Produktion in Ontario, wo die Produktion in 30 Jahren von 30 Prozent der Gesamtmenge auf 75 Prozent anstieg. Der Reiz der Tabak-

ernte kommt aus der Provinz Quebec. Sanabischer Tabak wird durchschnittlich im Ausmaße von etwa 5 Millionen Pfund pro Jahr exportiert und zwar nach England. Kleinere Quantitäten finden Aufnahme in Belgien, Deutschland, Holland, Dänemark, Schweiz, Spanien und China. Fast 25 Millionen Pfund aber werden heimischer Verarbeitung zu Zigaretten, Zigarren und Pfeifentabak zugeführt.

Internationaler Zeitungskrieg in Rom.

In einem Interview, das Cardinal von Rossum, der Präsekt der Propaganda dabei einen Berichterstatter des „Maasbood“ gewährte, erklärte der Kirchenfürst, es bestehe der Plan, auf dem Petersplatz einen großen katholischen Zeitungskrieg zu bauen, bei welchem täglich alle großen katholischen Zeitungen der ganzen Welt bezogen werden können. Es soll dadurch den nach Rom kommenden Katholiken der verschiedenen Nationen die Möglichkeit geboten werden, täglich ihre gewohnte katholische Zeitung oder Zeitschrift zu kaufen.

Antikleses Waschen eines blinden Passagiers.

Vor einiger Zeit wurde unter einem Schnellzugswagen des D-Zuges Warschau - Paris im Hauptbahnhof zu Köln ein Mann von der Polizei in Gewahrsam genommen. Zunächst wurde die Gestalt, die bis zur Unkenntlichkeit mit Del und Staub beschmutzt war, unter Zubehilfe einer großen Portion schwarzer Seife und einer Bürste gereinigt. Aus dem Schmutz schälte sich ein ungefähr 20 Jahre alter Pole heraus, der mit ein paar deutschen Broden sagte, er komme von Wilna und wolle in die französische Fremdenlegation eintreten. Da er kein Geld hatte, fuhr er als blinder Passagier auf dem Drehgestell eines D-Zuges. Er war mit dem Blindenführer über Berlin - Köln nach Paris fährt, um 19.21 Uhr angekommen und entdeckt worden, da er es in seiner Lage nicht mehr aushielte. Der junge Mann bekam von der Polizei ein gutes Essen und wurde dann zur Bahnhofswehr gebracht, wo er sofort in einen todähnlichen Schlaf fiel.

Aus Oesterreich

Wien, 26. September 1930. — Demission des Ministeriums Schober, das gerade ein Jahr im Amte war.

Wien, am 30. Sept. — Die christlichsozialen Partei bildete mit dem Heimatschutz ein Ministerium, das die Aufgabe erhält, die Neuwahlen durchzuführen.

Dasselbe besteht aus folgenden Männern:

- Baugoin, Kanzler und Ober-Schmitt, Vizekanzler und Sozialminister, Dr. Seipel, Aussenminister, Dr. Hueber, Justiz, Eduard Heisl, Handel, Dr. Emmerich Czernak, Unterrichtsminister, Andreas Thalner, Landwirtschaft, Dr. Otto Juch, Finanzen.

Der Reichsrat wurde aufgelöst und die Neuwahlen wurden für den 9. November ausgeschrieben.

Klagenfurt, am 10. Oktober. — Anlässlich der Jahrestagung der Kärntner - Abtinnung Festfeier, gab es in einer Festigung des Landtages, einer Feldwehre, einer Feldwehleinrichtung verbunden mit einem Fackelzuge, einer Amtsausstellung, die der Bundespräsident Wilkas persönlich eröffnete, einer Feldmesse, geleitet auf dem Altenplatz von Seiner Gnaden dem Hochwürden Herrn Fürstbischöf Dr. Adam Hefter, einem Festzuge und schließlich einem Trachtenfeste. Aus diesem Anlasse verlieh der Herr Bundespräsident mehreren Persönlichkeiten hohe Auszeichnungen, und ungefähr 100 Abwehrkämpfer erhielten vom Landeshaubtmann Herrn Dr. Lemisch das Kärntner Kreuz für Tapferkeit.

Mariazell, am 10. Okt. — Der Hochw. Herr Prälat Dr. Ferdinand Bodenhuber, ehemals Direktor des Anabenseminars in Graz und Mitarbeiter an der Weltgeschichte des katholischen Gelehrten und Grazer Geschichtsprofessors Dr. Johann Baptist Weis, feierte bei der Gnadenmutter sein goldenes Priesterjubiläum.

Klagenfurt, am 10. Okt. — Nach einem Beschlusse des Landtages bekommen die Märkte Feldkirchen, Ferlach, Hermagor und Spittal a. d. Drau sowie der Ort St. Ruprecht

Ein juckender Hautausschlag? Eine verunstaltete Haut? Eczema?

Wird DD über Nacht heilung bringen? Mandarinal. Oefters jedoch nimmt es länger, um das Gift vollständig herauszuwaschen und eine glatte, reine Haut wiederherzustellen. Aber die Entzündung, das Jucken, die Gereiztheit wird sofort beseitigt, abgekühlt. Emil Gasser's Apotheke

CARL NICKELSEN
„Der Photograph“
Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung
Fertigstellung von Kodak-Bildern eine Spezialtaet
Errichtet im Jahre 1926
Main St. - der erste Store suedlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, SASK.

Korrespondenzen

25jähriges Priesterjubiläum.

Die Feier des 25jährigen Priesterjubiläums des Hochw. P. Hermann D.M.S. am 28. Oktober in Scott nahm einen erhebenden Verlauf. Sogar der Hochw. Herr Bischof von Prince Albert hatte es sich nicht nehmen lassen, an der Feier teilzunehmen. Auch der Provinzial der Oblaten war anwesend.

Am 1/11 Uhr trat der Jubililar im Silberkranz an den Altar, assistiert von P. Provinzial und P. Hermann. Nach dem Evangelium ergriff der Hochw. P. Prader das Wort in englischer Sprache. Nach ihm sprach der Hochw. P. Kierdorf in deutscher Sprache. Beide Prediger ergingen sich in beredten Worten über die Würde des Priestertums und gedachten in würdiger Weise der 25jährigen Wirklichkeit des Jubilars. Am Schlusse der hl. Messe brachte auch der Hochw. Herr Bischof dem Jubililar seine Glück- und Segenswünsche dar. Der feierliche Schluß des „Großer Gott“ beschloß die schöne Feier.

Die Frauen der Gemeinde hatten es sich nicht nehmen lassen, die Hochw. Geistlichkeit reichlich zu bewirten. Auch die Vorsteher der Gemeinde nahmen an dem Festessen teil.

Am 4 Uhr Nachmittags sollte noch eine öffentliche Begrüßung des Jubilars in der Stadthalle stattfinden sowie ein musikalischer Konzert. Wegen der fast unpassierbaren Wege war diese Feier leider nur schwach besucht. Der Hochw. P. Provinzial richtete bei dieser Gelegenheit einige herzliche Worte der Begrüßung an den Jubililar. Zum Schlusse ergriff auch der Hochw. P. Hermann das Wort und sprach seinen tiefempfunden Dank aus für alle Ehrenbezeugungen, die ihm zuteilgeworden waren.

Möge der Jubililar noch viele Jahre in bester Gesundheit zur Ehre

Gottes und zum Wohle der Menschheit wirken, und möge ihm auch das goldene Jubiläum beschieden sein.
P. Vieler, D.M.S.
Leipzig, Sast.

Unterstützt die katholische Presse

Humboldts Apotheker u. Chemiker

Ankündigung der Schanstellung des **ATWATER KENT RADIO** mit dem schönen Klang. Erfahren Sie selbst, warum alle Welt sagt: „Ich sollte mir eigentlich einen Atwater Kent anschaffen!“ Gänglich neuartig — Innen und Außen. Neue sichtbare Einstellvorrichtung — Neue Ausstattung — Neuer Ton — Neue Verleibform — Neue Ton Kontrolle. **Sondervorführung in Emils Drogerie vom 3. bis 8. November.** Verfüumen Sie diese Schanstellung nicht! Auf Verlangen leichte Katen! — Ausschließlicher Vertreter für den Humboldt District: **Emil L. Gasser**
Main Street Telephone No. 216 Humboldt, Sask.

DRUCKSACHEN
ENGLISCH UND DEUTSCH
ST. PETER'S PRESS
MUENSTER, SASK.
SAUBERE ARBEIT -- SCHNELLE BEDienung

bei Klagenfurt das Stadtrecht und mehrere Ortsgemeinden das Marktrecht.

Klagenfurt, am 20. Oktober 1930. L. P.

Humoristisches.

Aus der Prüfung. — Ein Schulinspektor gibt einem Schüler folgende Aufgabe: „Deine Mutter nimmt täglich von ihren Süßnern 10 Eier ab; wieviel bekommt sie in 6 Wochen?“ — Der Gefragte gibt zur Antwort: „N hab' keine Mutter mehr.“ — Der Inspektor stellt die schwierige Aufgabe einem anderen Schüler zur Lösung. Dieser antwortet: „Mir hab'n keine Senna daheim.“ — Noch einmal versucht es der Prüfende; der dritte aber gibt zur Antwort: „Uns're Senna leg'n

no' keine Eier.“ Der Inspektor zog es vor, ein anderes Rechenexempel zu stellen.

Trockener Liebesstil. Ruth (heufend): „Friedrich ist so fürchtbar systematisch.“ — Eva: „Wieso das?“ — Ruth: „In meinem letzten Brief frage ich ihn, ob er meine Augen schon findet. Da schreibt er mir: „Ich weise dich auf meine Mitteilung vom 24. d. M. hin, in der ich diesen Gegenstand erschöpfend behandelt habe!“ ... Ist das nicht schrecklich?“

Beschäftigung. „Was machen Sie nur, Herr Schulz, daß Sie täglich dicker werden?“ — „Gar nichts!“

Junge Ehemänner. „Läßt Deine Frau auch so oft das Essen anbrennen?“ — „Und ob! Vor der ist nicht einmal der kalte Aufschnitt sicher!“

Die verkaufte Bürste. „Mutter, hat diese Bürste aber kurze Haare!“ — „Ja, Elschen, die sind durch langjährigen Gebrauch so kurz geworden.“ — „Gelt, Mutter, das ist jetzt eine Bubibirte?“

Eigene Orthographie. Ein Student fand bei seiner Heimkehr auf dem Tisch folgenden Zettel der Zimmervermieterin: „Sie können heute nicht baden, Sie sind.“ — Der Student konnte sich diesen Kraftausdruck seiner sonst guten Frau nicht erklären. Auf sein Verlangen erwiderte sie ihm, daß sie rümt, die Badewanne nämlich.

Verplappert. Chef (zum Bedienten): „Hat der Buchhalter Ihnen gesagt, was Sie am Nachmittag tun sollten?“ — Bedienter: „Nimm, Herr Meister, daß soll ihn werden, wenn Sie zurückkommen.“

Besonderheiten in Kleidern \$12.95

Ein Poiten feiner Kleider in Canton Crepe, Flat Crepe und Georgette in den modernsten Saison-Modellen. Nur aus dem Umstand, daß die Serien in den verschiedenen Preislagen nicht mehr vollständig sind, läßt sich die drastische Preisreduktion erklären. Diese Zusammenstellung weist Kleider auf, die früher mit \$16.50 und \$17.95 verkauft wurden, ja einige kamen auf \$25.00. Nach Ihrer Auswahl per Stück **\$12.95**

Ein Posten eleganter ganz moderner Maentel

Erzeugt aus feinem Breitloth, garniert mit reichen Stragen und Manschetten von französischem Viber, Muskrat und Carocule. Der Posten umfasst Mäntel, die früher zu \$30.00 verkauft wurden. Diese Woche zum Sonderpreis von **\$18.95**

Neue Pelzverbraemte Maentel Herabgesetzt im Preis.

Gefäktete neue Mäntel aus feinem Breitloth, breite Stragen und Manschetten von feinem Zibet-Pelz, Gefüttert und zwischengefüttert. Größen 16, 18 und 20. Gewöhnlicher Preis \$19.50. Sonderpreis **\$14.95**

Angenehme Nachrichten fuer die Frauen

Hochfeine braune Oxford Pumps, auch mit Spangen, von feinem braunen Kid oder schwedischem Leder. Diese Woche ungefähr zum halben Preis wie gewöhnlich angeboten. Gewöhnlicher Preis \$5.50 und \$5.95. Diese Woche zum Sonderpreis von **\$3.89**

ZWEI EINKAUFSGELEGENHEITEN - Nicht zu versäumen!

Maentel

Ein Poiten Männermäntel zu Sälenderpreisen. Schwere blaue Ghingilla, schwerer Plaid, decken Cloth, warmer Tweed, teilweise Ledergefüttert, teilweise mit Chamoi-ter. Mäntel, denen Sie gut den Wert von \$22.50 und \$25.00 aufprehen. Zu Ihrer Auswahl nur diese Woche **\$12.95**

Anzuege

Feine gangvollene Männeranzüge zum Preis der Schneiderarbeit. Feine blaue Pflangen Serge Anzüge aus elegantem Kammgarn in Blau oder Grau; zum meist einreihig in der Zweifknopf Mode. Alle Größen von 36 bis 42 auf Lager. Diese Woche Sonderpreis von **\$12.95**

Lederjacken zu niedrigem Preis

Sie können eine echte Pferdehaut Lederjacke zu so niedrigerem Preis haben, als Sie es nur möglich halten. Bedenken Sie — beste Qualität Pferdehaut, Vollgefüttert, Kälte- Regen- und Wetterfest. Gewöhnlich \$16.50. Ein Treffer zu **\$10.95**

Wollene Kombinationsunterwaesche fuer Maenner

Für Farmer, Eisenbahner, überhaupt für Leute, die im Freien arbeiten, ist diese schwere, mollige Scotch mit Wollunterwäsche das Ideale. Erzeugt bei Turnbulls in sehr schickem Stil, gibt Behagen und ist ausgezeichnet als Wäsche. Preisers Preis v. Garnitur **\$4.50**

Arbeitssocken fuer Maenner

Merino Socken für Männer. Strapazierfähige gutgearbeitete Wertssocken, die zufriedenstellenden. Per Paar **19c**

Hatchway Unterwaesche f. Maenner

Ausgezeichnete mittelmäßige Unterwäsche, sehr beliebt bei Männern, die viel im Haus arbeiten. Erzeugt aus feinem langen Stapelgarn in knopflofen Satzwäsche. Nur Naturware! Per Stück **\$2.95**

Erstklassige Gummischuhe f. Maenner

Gummischuhe 1. Qualität mit sieben Indies tops, sowie starken imprägnierten Gummiflohlen und Absätzen. Jedes Paar garantiert. Per Paar **\$2.19**

Besonderheiten f. Ihr Thanksgiving Dinner

Jelly in Glasdosen, Crabapple, Quitten, Weinbeeren, Black Currant, p. Dose 29c	Pink Laas, Große Büchsen. Per Büchse 14c
Pineapple, Singapore, geschnitten. 2 Büchsen für 21c	Geschnittene Pfirsiche. 1 1/2 Büchsen. Per Büchse 16c
Marmelade in feinen Glasdosen, Sheriffs Pineapple 35c und 60c Orangen 30c und 50c	Bestens feine Cookies, Schokolade, Mallow und Social Ice Sandwich per Pfund 33c
Büchsen Tomaten, gute Qualität. 2 Büchsen 29c	Erbsen, 2 Dosen für 21c

Frische Gemüse, Sellerie, Salat, Karotten, weiße Rüben, Parsnips u. Cranberries.

Auf Truthühner für Thanksgiving geben Sie Ihre Bestellung vor Samstag.

Telephone 75 **Brusers** LIMITED Humboldt WHERE EVERYBODY GOES